Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. 1942-1943
1943

130 (5.6.1943) Samstag+Sonntag

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Wöchentlich 6 Ausgaben. Bezugspreis monatlich 2 RM. einschl. 22 Pf. Trägerlohn. Durch die Post 2 RM. einschl. 18 Pf. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pf. Zustellgebühr

Nummer 130 * * * Offenburg, Samstag/Sonntag, den 5./6. Juni 1943 132. Jahrgang

Englands Schuld am Luftterror klar bewiesen

Unwiderlegbare Zeugnisse für die Barbarei der britischen Kriegführung

DNB. Berlin, 4. Juni. Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz vom 4. Juni befaßt sich eingehend mit den Behauptungen des englischen Innenministers Morrison, und des Außenministers Eden, daß nicht Großbritannien, sondern Deutschland den schrankenlosen Luftkrieg begonnen habe, und stellt eindeutige Tatsachen fest, durch die alle Behauptungen Morrisons und Edens widerlegt werden. So wird es als Unsinn bezeichnet, daß deutsche Flugzeuge am abessinischen Krieg teilgenommen hätten, und es wird darauf verwiesen, daß die Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg nach den Richtlinien des Generals Franco, die größte Schonung der Zivilbevölkerung vorsahen, eingesetzt worden sei, so daß also Morrisons Hinweis, die britische Luftflotte übe ihren Luftterror gegen Deutschland als Vergeltung deutscher Luftangriffe gegen Spanien, völlig verfehlt sei. Im Polenkrieg richteten sich die deutschen Luftangriffe ausschließlich gegen militärische Ziele. Wenn Morrison Warschau als Beispiel für den schrankenlosen deutschen Luftkrieg anführen will, so ist dem zu entgegnen, daß die Luftbombardements erfolgten, weil auf britischen Rat mehrmalige Aufforderungen zur Uebergabe der verteidigten Stadt abgelehnt wurden. Ohne diese Ablehnung hätte Warschau so wenig Schaden gelitten, wie später Brüssel, Paris oder sonstige verteidigte Städte. Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz verweist in diesem Zusammenhang auf die Führerrede vom 6. Oktober 1939, in der der Führer vor dem Reichstag hervorhob, daß er sich bemüht habe, schon im Krieg mit Polen die Luftwaffe nur auf sogenannte militärische Objekte anzuwenden, bezw. dann in Erscheinung treten zu lassen, wenn ein aktiver Widerstand an einer Stelle geleistet wurde. Im übrigen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, den Krieg des furchtbaren Charakters, eines Kampfes gegen Frauen und Kinder und überhaupt gegen Nichtkriegsteilnehmer zu entkleiden. Obwohl diese Aufforderung bei den Westmächten ohne Echo blieb, hat die deutsche Kriegführung an ihrer humanen Einstellung während der Feldzüge in Holland, Belgien und Frankreich festgehalten. Auch Rotterdam wurde erst bombardiert, als die holländischen Militärs das deutsche Angebot der Uebergabe ablehnten und die Verteidigung der Stadt proklamierten

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz stellt dann noch einmal fest, daß Britannien den Luftterror begann, als britische Flugzeuge Bomben auf Wilhelmshaven und das Seebad Cuxhaven warfen, wovon der deutsche Wehrmachtbericht am 5. September 1939 berichtete. Es werden dann weiter die britischen Luftangriffe auf Wenningstedt und die kleine Stadt Heide in Schleswig-Holstein erwähnt und nochmals festgehalten, daß erst der Wehrmachtbericht vom 20. Juni 1940 den Beginn der Vergeltung gegen England mitteilte. Der erste Vergeltungsangriff auf London in der Nacht vom 6. zum 7. September 1940 erfolgte erst nach dem achten britischen Luftüberfall auf Berlin. Auch hier sei die Führerrede vor dem Reichstag vom 4. Mai 1941 herangezogen, in der der Führer fesstellte, daß seine Warnungen gegen die Anwendung des Bombenkrieges auf die Zivilbevölkerung von Churchill als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt worden seien, und in der der Führer nochmals deutlich hervorhob, daß er über 3½ Monate immer wieder gewarnt habe, ehe er den Gegenschlag befahl.

Als jüngstes und außerordentlich beweiskräftiges Dokument für die britische Schuld am Luftterror wurde schließlich ein Brief des bekannten englischen Schiffahrtssachverständigen Lord Winster vom 18. Mai 1943 an die „Times" herangezogen, in dem sich Lord Winster gegen die Behauptung wendet, daß der Gedanke zu dem britischen Luftangriff auf die deutschen Talsperren dem englischen Luftfahrtministerium durch einen jüdischen Emigranten in London vermittelt worden sei. Lord Winster schreibt wörtlich:

„Abgesehen davon, werden wir durch eine solche Behauptung als Dummköpfe hingestellt. Tatsächlich bestand bei uns schon ein Jahr vor dem Krieg ein Komitee für die Auswahl von Zielen von Luftangriffen. Man kann doch nicht ernstlich annehmen, daß es erst eines Flüchtlings bedurfte, um uns nach nahezu vier Jahren Krieg auf die deutschen Talsperren aufmerksam zu machen."

Dieser Brief ist ein bemerkenswerter Beitrag zur britischen Schuld am Luftterror, wie überhaupt zur britischen Kriegsschuldfrage, denn er besagt, daß die Engländer schon Pläne zur Zerstörung der deutschen Talsperren fertig hatten, bevor der Ministerpräsident Chamberlain in München verhandelte. Dieses Dokument verdient deshalb festgehalten zu werden.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz gibt der Meinung Ausdruck, daß voraussichtlich das englische Volk auch noch genügend Gelegenheit bekommen werde, darüber nachzudenken, ob der von Churchill erfundene und begonnene Luftterror gegen Frauen und Kinder ein vorteilhaftes Kampfmittel darstelle.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni. Der Führer hat dem General der Pioniere Jakob in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Befestigungswerke im großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen und an General Jakob folgendes Telegramm gesandt:

„In Würdigung Ihres besonders tatkräftigen Einsatzes beim Ausbau der Befestigungen im großdeutschen Freiheitskampf verleihe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

gez. Adolf Hitler."

Die Schlacht auf den Meeren. Wohlgezielte Torpedos unserer U-Boot trafen den feindlichen Tanker. Feuerbrände bedecken das ganze Schiff. Nur das Geschütz auf dem Achterdeck steht verlassen und unberührt. Selbst die See ist ein brennendes Meer geworden. — PK.-Atl. (Sch)

Selbstentlarvung der Freimaurerei

s. Berlin, 4. Juni.

Die unlösbare Verfilzung auch der britischen Krone mit den jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörern ist soeben durch eine sensationelle Veranstaltung der Großlogen von England erneut unter Beweis gestellt worden. Der englische König erschien plötzlich auf einer Sitzung der Vereinigten Großlogen in London, wo er schon einmal den Rang eines Großmeisters innehatte, um dort als neuen Großmeister seinen Schwager den Earl of Harewood einzuführen. Der Letztere ist der Logennachfolger des verstorbenen Herzogs von Kent, der bis zu seinem Tode den Posten des Großmeisters der vereinigten britischen Logen bekleidete. Während der Logentätigkeit des Herzogs von Kent war Lord Harewood als stellvertretender Großmeister tätig. Seine jetzige Einführung durch den englischen King wird in den Zeitungen als eine Besonderheit bezeichnet, da er seit 1874 der erste englische Logengroßmeister sei, der nicht unmittelbar königlichen Geblütes wäre.

Die Hofberichte über den in großem Rahmen inszenierten Logenbesuch des King überschlugen sich natürlich in Lobpreisungen der jüdischen Freimaurerei. Man erzählte, in blumenreicher Sprache, daß der König von großem Gefolge begleitet war und bei Betreten der Loge mit Fanfarenstößen begrüßt wurde. Nachdem die Einführungsfeierlichkeit stattgefunden hatte, wobei der König selbst als oberster englischer Freimaurer fungierte, las er eine Rede ab, deren politischer Charakter unzweifelhaft war. Er beklagte, daß in gewissen Ländern die Freimaurerei aufgelöst worden sei und bezeichnete dies als eine „traurige Phase" in der Geschichte der internationalen Logentätigkeit. Er verfehlte jedoch nicht hinzuzufügen: Sobald es die Umstände erlaubten, würde die englische große Mutterloge jederzeit freudig ihre Hilfe anbieten, wenn die Freimaurer-Logen „auf der ganzen Erde wieder hergestellt" würden.

Er erübrigt sich, den bombastischen Unfug dieser neuerlichen Verbrüderung des englischen Königshauses mit der Judenfreimaurerei weiter im einzelnen zu schildern. Als politische Dokumentation kommt ihr im gegenwärtigen Augenblick jedoch eine besondere Bedeutung zu. Gerade in der letzten Zeit richteten sich die Augen aller politisch tätigen englischen Logen immer stärker nach den USA., wo Roosevelt als Hochgradbruder immer öffentlicher seine enge Verbrüderung mit dem Logentum herausstellt. Die amerikanischen Logen, die sich fast ausschließlich in den Händen der Juden befinden und deren unheilvolle Macht und wüste Kriegshetze eine der Hauptursachen dieses von Juden inszenierten und weitergetriebenen Krieges war, gewannen unter der Freimaurerbewegung einen wachsenden Einfluß. Er trat besonders in den imperialistischen Expansionsplänen des Weißen Hauses und bei der langsamen Kaltstellung Englands in seinen Dominions, wie z. B. in Kanada, Australien und Neu-Seeland in Erscheinung.

Mit der jetzigen Londoner Logenkundgebung, zu der der englische König als willige Marionette herhalten mußte, wurde von den Engländern der Versuch unternommen, diese unliebsame Entwicklung hinter den Kulissen der jüdisch-plutokratischen Freimaurerei im britischen Sinne zu beeinflußen. Man meldete gewissermaßen gegenüber den Amerikanern die „älteren Freimaurerrechte" des englischen Königshauses an und wiegte sich dabei in der Hoffnung, daß dieser englische Königskotau vor dem Judentum bei den Freimaurern der ganzen Welt auch den gebührenden Beifall finden würde. Der neue Logenzirkus in London gehört deshalb in die Reihe jener verzweifelten jüdischen Bemühungen, sich der immer stärkeren Vorherrschaft der USA. auf allen Gebieten der internationalen Kulissenschieberei zu erwehren. Er stellt so eine Art von Verzweiflungsaktion dar, die nicht gerade für die Solidität der imer stärker abbröckelnden englischen Machtstellung zeugt.

Im übrigen ist beachtlich, daß zu den vielen Kriegsprogrammen unserer Feinde jetzt auch das vom englischen King proklamierte Logenprogramm einer „Wiederherstellung der Freimaurerei" tritt. Das ist vom Gesichtspunkt der britischen Empirepropaganda durchaus zu verstehen. Denn gerade in den von Juden beeinflußten Freimaurerlogen hatten die Briten Jahrzehnte hindurch willige Werkzeuge für die Unterdrükkung aller nationalen Freiheitsbewegungen in Europa. Dieses Spiel möchte man gern fort-

Im Mai 1457 Sowjetflugzeuge bei 143 eigenen Verlusten vernichtet

Luftwaffe bekämpfte feindlichen Nachschub — 1 Bewacher, 1 Handelsschiff versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Welish scheiterten bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets blutig. 21 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe bekämpfte in Kaukasien und an der Donezfront fortlaufend feindliche Truppenansammlungen sowie Flug- und Versorgungsstützpunkte. Besonders heftig wurde im Zusammenwirken mit ungarischen Kampffliegern der Nachschubverkehr angegriffen.

Im nördlichen Eismeer wurden zwei Bewacher durch Bombenwurf versenkt und ein Zerstörer beschädigt.

Im Monat Mai wurden an der Ostfront 1257 feindliche Flugzeuge vernichtet. Im gleichen Zeitraum gingen 143 eigene Flugzeuge verloren.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug im Seegebiet vor Kap Bon an. Sie versenkten ein Handelsschiff und warfen ein zweites in Brand.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Vor Kap Bon (Tunesien) griffen deutsche Kampfflugzeuge am späten Nachmittag des 3. Juni einen Geleitzug an. Sie versenkten einen Dampfer und setzten einen zweiten in Brand. Die feindliche Luftoffensive gegen die Insel Pantelleria ging weiter. Die Artillerie von Pantelleria vernichtete zwei Flugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen. Bomben- und MG.-Angriffe feindlicher Flugzeuge auf die Küsten Kalabriens und Sardiniens forderten einige Opfer und riefen Schäden von geringerer Bedeutung hervor.

Ritterkreuz für badischen Staffelkapitän

DNB. Berlin, 4. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuze an Oberleutnant Geiger, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

*

Oberleutnant August Geiger, als Sohn eines Maschinensetzers am 6. Mai 1920 zu Ueberlingen am Bodensee geboren, kam im Sommer 1941 zur Nachtjagd. Ein kaltblütiger, disziplinierter Kämpfer, erzielte er zum Teil unter schwierigen, gefahrvollen Wetterbedingungen mehrfach Doppelabschüsse. In der Nacht vom 26. Februar 1943 schoß er drei, in der Nacht vom 29. zum 30. März 1943 sogar fünf feindliche Flugzneuge ab, darunter drei viermotorige Bomber. Damit vollbrachte der angriffsfreudige schneidige Jäger eine in der Nachtjagd bisher unerreichte Lestung. Insgesamt errang er bisher 22 Nachtjagdsiege.

Eichenlaub und Schwerter für Großadmiral Yamamota überreicht

DNB. Tokio, 4. Juni. Der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Stahmer, begab sich am Freitag in Begleitung des Marine- und des Luftwaffenattachés ins japanische Marineministerium, wo er in feierlicher Weise Marineminister Admiral Mshinada das vom Führer an Großadmiral Yamamoto verliehene Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern überreichte.

Der Krieg berechtigt nicht zu erhöhten Preisforderungen

Eine unmißverständliche Rede des Reichskommissars für Preisbildung

DNB. Berlin, 4. Juni. Auf einer Arbeitstagung der Reichshandwerksmeister und Gauhandwerksmeister in Berlin wurden Fragen der Preisregelung und Preisüberwachung besprochen. Reichshandwerksmeister Schramm würdigte die Bedeutung der Preis- und Lohnstabilität und erläuterte die Bedingungen, von denen im Handwerk eine erfolgreiche Preispolitik abhängig sei.

Grundsätzliche Ausführungen über die preispolitischen Fragen des Handwerks micht der Reichskommissar für die Preisbildung, Dr. Fischboeck. Ueber die Notwendigkeit, das Preisgefüge stabil zu halten, bestehe nirgends Unklarheit. Je mehr aber heute Geld nach Ware suche, um so mehr sei dieses Geld bereit, einen höheren Preis anzulegen, und umgekehrt, um so eher sei derjenige, der über die Ware und Leistung verfüge, geneigt, nun für diese Ware oder Leistung einen Käufer zu finden, der den höheren Preis auch tatsächlich zahle. So sage sich heute auch mancher Handwerksmeister, daß es keine Rolle spiele, ob er für eine Leistung mehr als den zulässigen Preis verlange, wo doch der Käufer bereit sei, mehr zu zahlen. Und damit, daß er einen höheren Preis verlange, werde die Währung noch nicht gefährdet.

Wer aber den grundsätzlichen Standpunkt einnehme, es sei irgend jemand berechtigt, aus einer solchen Lage heraus Mehrforderungen zu stellen, bloß deshalb, weil er diese Mehrforderungen auch tatsächlich erfolgreich durchsetzen könne, der solle sich vor Augen halten, daß es kaum irgend einen Verkäufer oder Produzenten einer Ware gebe, der nicht das gleiche Recht, und zwar mit Erfolg, für sich in Anspruch nehmen könne. Es müsse somit volle Klarheit darüber bestehen, daß es unter keinen Umständen so etwas wie eine Ausnutzung der Kriegskonjunktur auf irgend einem Gebiet des Wirtschaftslebens geben dürfe.

Minister Dr. Fischboeck ging dann auf das Bestreben der Preisbehörden ein, die richtige Relation zwischen Leistung und Entgelt zu finden, weil der höheren Leistung auch das größere Entgelt gebühre. Der Weg dazu, der auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft bereits mit vielem Erfolg beschritten worden sei, führe über den Festpreis, über den in einem festen Reichsmarkbetrag ausgedrückten Preis als Entgelt für eine bestimmte Leistung. Aber gerade im Handwerk gebe es neben immer wiederkehrenden Regelleistungen Fälle, die sich für eine derartige Preisfestsetzungen kaum oder gar nicht eigneten. Hier würden einfach zu handhabende Preiserrechnungsvorschriften geschaffen werden müssen.

Diese Preisvorschriften schafften nicht nur für den Handwerker, sondern auch für die Preisüberwachungsorgane klare Verhältnisse. Ferner entsprächen sie den Erfordernissen und Bedürfnissen der Handwerkszweige und dem Leistungsgedanken. Es liege also nichts ferner als die Absicht, dem deutschen Handwerker, der seine Arbeit ordentlich verrichte, das gerechte Entgelt vorzuenthalten. Der Minister schloß: „Nicht Gehaltsempfänger soll der Handwerker sein, sondern er ist und bleibt Unternehmer und soll daher auch für seine Leistung entsprechend bezahlt werden. Das Ziel kann heute, wo der Krieg notwendigerweise in die Vermögenssubstanz des Volkes eingreift, aber nicht sein, in der Vermögensvergrößerung des einzelnen den Hauptzweck des Wirtschaftens zu sehen. Entscheidend muß die Leistung für das Ganze sein."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

setzen. Daß dadurch die Richtigkeit radikaler Ausrottung des Logenunwesens auf dem Kontinent durch die Achsenmächte jetzt auch durch die Briten bestätigt wird, scheint den englischen Logenjuden und ihren Agenten nicht einmal eingefallen zu sein.

Sie haben aber erreicht, daß die unlösbare Verbindung der englischen und amerikanischen Machthaber durch die Londoner Logenkundgebung jetzt auch den Blindesten zum Bewußtsein kommen muß. Die Freimauerei ist und bleibt ein Werkzeug des Judentums und der Plutokratie. Ihre Vernichtung auf dem Kontinent hat bereits zahllose trübe Kanäle der Beeinflussung und Hetze verschüttet. Der deutsche Sieg wird auch in Zukunft eine Wiederkehr dieser Institution genau so verhindern wie eine Erneuerung und Ausbreitung der jüdischen Weltdiktatur.

Roosevelt befiehlt Arbeitswiederaufnahme

DNB. Stockholm, 4. Juni Wie aus Washington gemeldet wird, hat Roosevelt jetzt in den Bergarbeiterstreik selbst eingegriffen und die Bergarbeiter angewiesen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen, da ihr Streik gegen die USA.-Regierung gerichtet sei. Wörtlich heißt es in dem Erlaß Roosevelts: „Als Präsident und Oberkommandeur befehle ich den Bergarbeitern, daß sie ihre Arbeit am Montag, 7. Juni, wieder aufzunehmen haben. Sobald die Arbeiter wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind, werden die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern unter der Oberaufsicht des Kriegsarbeitsamtes und in Uebereinstimmung mit den üblichen bereits festgesetzten Verfahren in solchen Fällen fortgeführt werden".

Juden und Freimaurer haben den Vorzug

DNB. Madrid, 4. Juni. Wie aus Tetuan gemeldet wird, haben die Giraud-Behörden in Algier Richtlinien für die Wiedereinstellung von Beamten herausgegeben, die von den Vichy-Behörden entlassen worden waren. Danach werden Juden und Freimaurer bei persönlicher Vorstellung sofort wieder übernommen und mit wichtigen Aemtern betraut, während die übrigen Franzosen ausführliche schriftliche Gesuche einreichen und Bürgen stellen müssen, von denen solche aus dem jüdischen Lager das beste Ansehen genießen.

Stockholm. „Wenn wir nach dem Kriege den Umfang unseres Außenhandels nicht wesentlich steigern, wird uns nichts anderes übrig bleiben, als aus England auszuwandern", erklärten Vertreter der Textilindustrie von Lancashire.

Nanking. Der japanische Botschafter Tani äußerte vor der Presse seine Eindrücke über die Lage in Nordchina und sagte, er habe gefunden, daß die Kriegsanstrengungen mehr als zufriedenstellende Fortschritte machen.

Empfindliche Verluste der Bolschewisten im Raume Welish

Heftige Artillerieduelle an vielen Frontabschnitten, vor allem bei Cholm und Leningrad

DNB. Berlin, 4. Juni. Im Raum von Bjelgorod griffen unsere Truppen am Mittwoch in Kämpfe von örtlicher Bedeutung vorspingende Stellungen an, brachen den Widerstand der Bolschewisten und schoben die eigene Hauptkampflinie in günstigere Geländeabschnitte vor. Südlich Ssewsk versuchten die Bolschewisten ihrerseits durch nächtliche Angriffe stärkerer Stoßtrupps ihren Frontverlauf zu verbessern, wurden jedoch auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Durch geschickten Ansatz der Gegenstöße gelang es, die Masse der feindlichen Kampfgruppe abzuschneiden und zu vernichten. Die Verluste der Sowjets betrugen etwa 60 Tote und über 100 Verwundete. Ferner blieben 24 Gefangene, 24 Maschinengewehre und Granatwerfer, sowie zahlreiche leichte Infanteriewaffen in unserer Hand. Nordwestlich Orel drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien ein, rollten die Gräben in 1800 Meter Breite auf und sprengten sämtliche Kampfstände und Bunker des genommenen Stellungsstückes.

Im Raum von Welish wurde die vor vier Tagen vorverlegte Hauptkampflinie gegen starke feindliche Gegenangriffe weiterhin erfolgreich verteidigt. Zweimal versuchten die Bolschewisten in der Nacht zum Mittwoch nach heftiger Feuervorbereitung in unsere Gräben einzudringen, wurden aber beide Male blutig zurückgewiesen. Ebenso erfolglos blieben Fesselungsangriffe in den Nachbarabschnitten. Die Verluste der Bolschewisten sind anhaltend schwer. Allein die Zahl der von unseren Gräben aus festzustellenden Toten ist auf über 1500 gestiegen. Hinzukommen noch Hunderte an Gefallenen und Verwundeten, die beim Anmarsch und in Bereitstellungen vom Vernichtungsfeuer unserer Geschütze getroffen wurden. Auch diese Zahlen dürften beträchtlich sein, was sich schon daraus schließen läßt, daß sechs feindliche Batterien gänzlich schwiegen und die Feuerkraft weiterer Batterien fühlbar nachgelassen hat.

Südlich des Ilmensees war die beiderseitige Stoßtrupp- und Artillerietätigkeit wieder sehr lebhaft. Wiederholt versuchten die Bolschewisten mit stärkeren Trupps in unsere Gräben einzudringen. Bei Cholm entwickelten sich schwere Artillerieduelle und im Raum Staraja Russja bemüht sich der Feind, seine Vorposten näher an unsere Hauptkampflinie heranzuschieben. Dadurch ergaben sich zahlreiche Zusammenstöße im Vorfeld, bei denen unsere Grenadiere aber jedesmal die Oberhand behielten.

Vor Leningrad stehende Artilerie setzte die Beschießung feindlicher Nachschubverbindungen fort. Sie nahm vor allem Flußbrücken unter wirksames Feuer. Obwohl der Feind die Ziele einnebelte, konnten Artilleriefflieger das Feuer so wirksam leiten, daß die Granaten u. a. eine große Brücke zerschlugen und zugleich Munitionsstapel und lagerndes Material vernichteten. Stichflammen und Rauchwolken bewiesen die Wirkung der Treffer.

USA. besetzten Oster-Inseln

Auf den im Südpazifik liegenden Oster-Inseln, die seit 1888 unter chilenischer Oberhoheit stehen, sind, wie kürzlich gemeldet wurde, nordamerikanische Truppen gelandet. Damit haben die USA. einen neuen Beweis ihrer Raubpolitik gegeben und zugleich gezeigt, in welcher Abhängigkeit die südamerikanischen Staaten von ihnen sind. Auf der Hauptinsel wird ein nordamerikanischer Luft- und Seestützpunkt eingerichtet. Unsere Karte gibt ein Bild über die Lage dieser Oster-Inseln und ihre Größenverhältnisse.

Diese Inselgruppe liegt im Stillen Ozran 3600 Kilometer von der chilenischen Küste entfernt. Die größte von ihnen, die eigentliche Oster-Insel, ist 118 qkm groß und nur wenig bevölkert. Sie ist

auf vulkanischen Ergußsteinen und deren Tuffen aufgebaut. Die halbwilde Bevölkerung gehört zur polynesischen Rasse. Die Inselgruppe selbst wird noch zu Polynesien („Vielinselland") gezählt. Berühmt ist sie durch ihre riesigen Steinbilder geworden, von denen etwa 260 in verschiedenen Größen, alle aus schwarzem vulkanischem Tuff gemeißelt, erhalten sind und Zeugnis von einer alten Kultur ablegen, deren Ursprung bis heute noch nicht erforscht ist. Diese Standbilder überragen bis zu 8 Meter Höhe den Boden und sind ebenso tief in den Boden eingelassen. Eine zweite Gruppe kleiner Holzschnitzereien, mit einer hieroglyphischen Zeichenschrift bedeckt, wurde ebenfalls hier aufgefunden. Von ihnen sind noch 20 erhalten, aber ebenfalls noch nicht entziffert. (DPZ.)

Aktenfunde in Smolensk enthüllen das Geheimnis von Katyn

Wer nicht Handlangerdienste für die Bolschewisten leistete, wurde liquidiert

DNB. Berlin, 4. Juni. Als die Stadt Smolensk von den deutschen Truppen erobert wurde, gelang es, einen großen Teil des Aktenbestandes aus dem GPU.-Gebäude zu bergen und an einen anderen Ort zu überführen. Auf Grund der durch die Aussagen der Bevölkerung aufgedeckten Ermordung von mehr als 12.000 polnischen Offizieren im Walde von Katyn haben die zuständigen Stellen eine genaue Sichtung aller GPU.-Akten vorgenommen, die aus Smolensk geborgen werden konnten. Diese Ueberprüfung dauert noch an und hat schon bisher hochinteressante Ergebnisse gebracht.

Die aufgefundenen Akten, die im Original einem großen Kreise von Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden konnten, hellen dies Dunkel um die Tragödie von Katyn etwas auf. Es ergibt sich daraus, daß das sogenannte Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk in Verbindung mit dem Volkskommissariat des Innern in Moskau, und zwar der Hauptverwaltung für Staatssicherheit, wie sich die frühere Tscheka und GPU. seit einigen Jahren nennt, sich seit dem Herbst 1939 mit dem Schicksal der polnischen Offiziere beschäftigt hat. In den Akten der Smolensker GPU. befinden sich u. a. umfangreiche Listen mit den Namen aller in die Gefangenschaft der Sowjets geratenen polnischen Offiziere, Aerzte und Militärgeistlichen. Es geht aus diesen Akten u. a. hervor, daß man zahlreiche Offiziere zu Handlangerdiensten für die Bolschewisten zu pressen versuchte und sie „besonderen Verfahren" unterzog. Führte das „besondere Verfahren" nicht zu dem gewünschten Erfolg, dann wurde der Betreffende „liquidiert", damit er später nichts über die an ihn gestellten Forderungen aussagen konnte.

Die Abteilung III der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern in Smolenks bemühte sich unter Führung des Hauptmannes der Staatssicherheit, Kuprijanow, des Oberleutnants der Staatssicherheit Lejbkind und des Unterleutnants der Staatssicherheit Starikowitsch, solche polnischen Offiziere zu finden, die gute englische und französische Sprachkenntnisse hatten, um sie für die sowjetrussische Militärspionage in England und USA. einzusetzen. Ebenso wurden Engländer und Franzosen, die einmal in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren, im Lager Juchnow einer „Bearbeitung" unterzogen, um sie den Wünschen der GPU. gefügig zu machen, als Agenten der Sowjets in ihre Heimat zurückzukehren.

Zahlreiche polnische Offiziere, die in den Akten der Smolensker GPU. genannt werden, sind inzwischen aus den Massengräbern von Katyn geborgen worden.

Die von Japan kontrollierten Gebiete in jeder Weise gesichert

Der Präsident des Informationsamtes zu aktuellen Tagesfragen

DNB. Mailand, 4. Juni. In einem dem Tokioter Vertreter des „Popolo d'Italia" gewährten Interview kommt Eigi Amau, der Präsident des Informationsbüros des japanischen Kabinetts, auf aktuelle Tagesfragen zu sprechen. Die Terrormethoden der Nordamerikaner, so führt er einleitend aus, sind nichts anderes als der Reflex ihrer psychologischen Charakteristiken. Die Amerikaner sind stets bereit, von Humanität und Gerechtigkeit zu reden, doch häufen sich die Beispiele für einen Grad der Barbarei der amerikanischen Kriegführung, die unerhört erscheint. Was Ostasien anlangt, so sind die ausgedehnten, unter japanischer Kontrolle stehenden Gebiete, nunmehr derart befestigt sowie defensiv und offensiv gesichert, daß dem Gegner keine Möglichkeit verbleibt, irgendeine wesentliche Bresche zu öffnen.

Abschließend erklärte Amau hinsichtlich Tschungkingchinas, daß sich hier der Gegensatz der beiden anglo-amerikanischen Imperialismen offenbare, die beide die Kontrolle über China an sich reißen möchten. Die Tatsache, daß beide von einer Hilfe für Tschungking sprechen, während sie Aspirationen hegen, die unter sich im Widerspruch stehen, ist der klare Beweis, daß die Welt nach dem Kriege ein wesentlich anderes Gesicht haben wird, als sie es sich erträumen. Ihre derzeitige Zusammenarbeit, um Tschungking zu helfen, ist nichts anderes als ein Manöver, um Tschiangkaischek zur Fortsetzung des Widerstandes zu veranlassen.

Die japanischen Erfolge in Mittelchina

DNB. Tokio, 4. Juni. Ein bemerkenswerter Artikel der Zeitung „Mainichi" führt aus, die Bekanntgabe des Kaiserlichen Hauptquartiers mit dem erneuten erfolgreichen Einsatz japanischer Truppen in China hätte die schweren Verluste Tschungkings an Hand der Verlustziffern geschildert. Die Widerstandskraft und Reserven Tschungkings seien langsam im Schwinden begriffen, was sich besonders seit dem Kriegseintritt der Nanking-Regierung bemerkbar mache. Die immer häufiger werdenden Uebertritte von Tschungking-Offizieren zur chinesischen National-Regierung zeigten die mangelhafte Befehlsgewalt Tschiangkaischeks. Dieser aber versuche durch rigorose diktatorische Maßnahmen und dauernde Hinweise auf die amerikanische Produktionskraft die Kampfmoral seiner Armeen aufrechtzuerhalten.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt einige organisatorische Aenderungen im Bereiche der Kriegsmarine bekannt. So wird mit Wirkung vom 1. Oktober die Laufbahn „Offiziere des allgemeinen Marinedienstes" gebildet. Ferner ist mit Wirkung vom 1. Mai das Marine-Festungspionierkorps gebildet worden.

Helsinki. Der 76. Geburtstag des Marschalls Mannerheim sowie der offizielle Flaggentag der finnischen Wehrmacht wurden am Freitag in schlichter Form begangen.

Rom. Eine aus Engländern, Amerikanern, Bolschewisten und englandhörigen Iranern zusammengesetzte gemischte Kommission hat sich nach Täbris begeben, um eine Untersuchung über die schweren Zwischenfälle durchzuführen, die sich dort ereignet hatten.

Budapest. Der Präsident des ungarischen Oberhauses, Graf Bartholomäus Szechenyi, ist gestorben.

Sofia. Der Reichsjugendführer traf zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein. Er folgt einer Einladung der bulgarischen Staatsjugend Branik in Erwiderung ihres früheren Besuches in Deutschland.

Erzerum. Wegen der Aufstandsbewegung ist in einigen Provinzen des Irak, darunter auch in Bagdad, das Standrecht verkündet worden.

Künder eines höheren Menschentums

Zum 100. Todestag Hölderlins

Von Dr. Ernst Barthel

„Am Abend des 7. Juni 1843 ist er gestorben. Schon sehr leidend, hatte er noch lange, wie er es liebte, am offenen Fenster in die schöne Mondnacht geblickt. Still und ohne Aufsehen davon zu machen, schlich er sich aus der Welt, als ihr müdester ärmster Gast, und sie nahm wenig Notiz von seinem Verschwinden."

Durch diese Worte stellt Wilhelm Dilthey in seinem Buch „Das Erlebnis und die Dichtung" den Tod eines der größten deutschen Lyriker fest, ohne den die Sehnsucht hohen Menschentums unausgesprochener, die deutsche Sprache ärmer und auch der letzte Geistesringer Nietzsche ein anderer geworden wäre: des süddeutschen Griechensuchers Friedrich Hölderlin. Vierzig Jahre hatte er noch in geistiger Weltentfremdung leben müssen, die jedoch nicht durchaus eine „Umnachtung" war. In jenen traurigen Jahrzehnten in Tübingen, da er manchmal seine Briefe mit dem Namen des Michelangelo, Buonarotti, unterzeichnete, und da ihm noch manches Mal Lyrik von feinstem Stimmungsduft aus der Seele floß, hatte er sich, von übergroßem Schmerzerleben, „zerbrochen, aber nicht befleckt", in eine Welt der tiefsten Entsagung geflüchtet, die der von außen Betrachtende als Wahnsin bezeichnen muß. Sein lichter klarer Geist aber strahlt nun über ein Jahrhundert, und seine Kraft in der deutschen Kultur hat in den leztzten Jahrzehnten beträchtlich und erfreulich zugenommen. Denn Hölderlin ist einer der großen Propheten des deutschen Wesens, wo es zutiefst verbunden ist mit allen hohen Sehnsüchten und tiefen Gedanken der ganzen edlen Menschheit, von Griechtum und Deutschbewußtsein und warmer Verehrung des Menschensohnes aus ferner Zone eine schönheitvolle Einheit bildend.

„O ihr, die ihr das Höchste und Beste sucht, in der Tiefe des Wissens, im Getümmel des Handelns, im Dunkel der Vergangenheit, im Labyrinth der Zukunft, in den Gräbern oder über den Sternen! — Wißt ihr seinen Namen? Den Namen des', das Eins ist und Alles? Sein Name ist Schönheit." — So heißt in wenig Worten das Vermächtnis dieses Denkers und Dichters, der mit Schelling und Hegel im Tübinger Stift befreundet war, aber eine ganz andere als die Schulphilosophie als ausschlaggebend wichtig erlebte; der seinen großen Landsmann Schiller so ziemlich vergebens um seine brüderliche Unterstützung bat, und der doch vor Schiller und vor Goethe in seinem Besten nicht zu erröten braucht. In der großen deutsch-klassischen Kulturlinie, die sich von Winckelmann über Goethe und Platen bis Nietzsche erstreckt, ist Hölderlin geradezu der Angelpunkt zu nennen. Er hat die Sehnsucht der früheren Klassiker nach höherem Menschentum, wie sie etwa bei Herder und Klopstock, Schiller und Goethe schon machtvoll auftrat, und sein Ideal- und Wunschbild hält sich völlig fern von den Verzerrungen und Widersinnigkeiten, die sich hinter die Zarathustra-Dichtung Nietzsches reihten. Mag er weich sein, mag sein Genius die Zartheit weibhaften Empfindens in den Vordergrund stellen, schadenbringend und irreführend ist nie, was Hölderlin in den Herzen der Deutschen zu befreien vermag. Und deswegen soll der Jahrhunderttag seines weltvergessenen Todes nicht ohne ernstes Gedenken sein.

Die göttlich empfundene Natur war für diesen süddeutschen Platoniker die Offenbarung einer ewigen Schönheit, die mit Schiller geahnte Sprache zeitloser Wahrheit und der Born einer Harmonie und Liebe, die höher ist, als was der Alltag zu empfinden vermöchte. Wie der ihm wesensverwandte englische Zeitgenosse P. B. Shelly kann er das Göttliche nicht anders erkennen und anerkennen als in den Enthüllungen und Stimmungen der Natur, die der Mensch noch nicht entstellt hat. Er ist Pantheist, sofern er das Göttliche im All sieht. Aber sein Gefühl ist ebenso echte Naturreligiosität, wie es dogmenfern ist. Der Theologe der Jugend blieb ihm in Herzenswärme verwandelt, doch immer ein Schutz vor oberflächlicher Gottesleugnung. Und selbst solche, die sich „Atheisten" nennen, wie etwa Shely oder der disem ganzen Geisteskres nicht fernstehende Schopenhauer, gebrauchen diese Selbstbezeichnung eigentlich mehr, um den starken Mann zu spielen und um ihre Unabhängigkeit von einer Dogmatik zu betonen, als daß sie wirklich Leugner des Göttlichen wären. Im Gegenteil. Die Genannten sind, wie auch Hölderlin selbst, ausgesprochene Platoniker, und als solche von einer Leugnung des Gottesodems in der Welt weit entfernt. Hölderlin ist als Träger einer Religiosität, die das Göttliche in der Schönheit des All und in den Tiefen der Liebe begeistert anerkennt, ein bedeutsamer Impuls gegen jeden seichten Materalismus mit seinem grundsätzlichen Gottesleugnertum.

Am Bild eines erträumten Griechentums, wie es in dieser Weise nirgendwo bestanden hat als in den Herzen einiger großer Deutschen, beflügelt Hölderlin die Aufschwungkraft der Kultur. Gewiß, es ist ein hartes und schweres Stück, die träge Umwelt so zu begeistern, und im „Hyperion" hat der Prosadichter seinem eigen Volke ebenso eine Strafpedigt gehalten, wie er im „Gesang der Deutschen" eine der schönsten Oden über das Vaterland schuf. Es war die Liebe zu dem Volk in der Mitte der ganzen Kulturwelt, das vor allem und vielleicht als einziges die Berufung hat, höchste Möglichkeiten auf der Erde so zentral zu verwirklichen, daß andere Bruchstücke der Menschheit dahinter oder hinter diese Idee als solche zurücktreten.

So ist Hölderlin in seinem prophetischen Dichten ein Künder der deutschen Berufung, wenn sie sich im Innersten ergreift. Er ist wahrlich ein vaterländischer Prophet, wie Klopstock es war, und wie Fichte es als Redner und Philosoph bald darauf noch machtvoller ins Bewußtsein der Zeit hob. Der Prophet Empedokles, der von seinem Volk nicht verstanden und nicht geschätzt wird, und der ausgestoßen im Aetna sein Flammengrab findet, ist der Vorwurf seines genialen Dramas, das heutzutage sogar manchmal aufgeführt wird, und von diesem Drama zur Gestalt des Zarathustra bei Nietzsche laufen konkreteste Fäden. (Vgl. Dr E. B., Hölderlin als Anreger Nietzsches. Rheinisch-Westfälische Zeitung, 16. 2. 1941, Nr. 86, Seite 4.) Das Griechentum Hölderlins ist ein Ausdruck seines tiefdeutschen Wesens, sein Protest gegen eine Umwelt, die hinter diesem gefühlten deutschen Ideal noch so weit zurückbleibt.

Am 20. März 1770 ist Hölderlin zu Lauffen am Neckar geboren. Er war ein Schwabe, der die Schönheit seiner süddeutschen Heimat in wunderbarsten Gedichten gefeiert hat. Ein Abglanz südlicher Sonne liegt auf diesem glücklichen Landstrich nördlich der Alpen, und man kann es gar nicht anders denken, als auch unter dieser Sonne und diesen Pappeln zwischen dem Oberhein und Frankfurt sich das wesentliche Leben dieses Dichters aus Kräften des Bodens und der Sonne gebar. Die Stationen seines äußeren Lebens sind von jener Einfachheit, aus der die Größe redet: ärmlich geboren, wie Schiller, studiert er in Tübingen Theologie als Brotstudium, ist wenig verstanden von seinen Nächsten, wächst in der Einsamkeit der Natur zu innerem Selbst, wird 1790 Magister, lebt bei den Seinen in Nürtingen, wird Hofmeister bei Frau von Kalb auf Gut Waltershausen bei Jena, nimmt nach einigen Tastversuchen eine Hauslehrerstelle bei dem Bankier Gontard in Frankfurt a. M. an und erlebt dort in der Gestalt der Frau von Gontard seine „Diotima" und die große Tragik seines Lebens, nicht unähnlich der Liebe Richard Wagners zu Mathilde Wesendonck. Von nun an ist die Seligkeit des Unglücks in seiner zerrissenen Brust. Er lebt bei Freunden oder Verwandten oder als Hauslehrer in Homburg, Nürtingen, Stuttgart, Hauptwyl in der Schweiz, Bordeaux, und kehrt in zerrissenstem Seelenzustand nach Deutschland zurück. Wird 1804 aus diesem seelischen Erleben heraus wahnsinnig und lebt noch vierzig Jahre, bis er ganz in die Ewigkeit zurücktritt, aus der wir alle stammen. Er gehört durch seinen lyrischen Roman „Hyperion", seine Dramenfragmente über Empedokles und seine vielen herrlichen Gedichte zu den größten Meistern des deutschen Wortes und der deutschen Seele. Seine Nachwirkung ist heute viel lebendiger als zur Zeit seines Todes vor hundert Jahren.

Helfen wir sie weiter tragen.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie, Offenburg.
Verlagsleiter: R. Hack (b. d. Wehrmacht), Stellvertreter und Anzeigenleiter: Rudolf Berton; Hauptschriftleiter: Carl Fürst. (Pl. Nr. 8).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Tag und Nacht sind die selbstlosen Blutspendertrupps einsatzbereit

SA.-Männer in vorderster Reihe als Retter verwundeter Soldaten.

NSK. Hat man sich in die Trupps der Blutspender eingereiht, muß man Tag und Nacht bereit sein, vom Arzt zu einem in Todesgefahr befindlichen Menschen gerufen zu werden. Der Tod fragt nicht nach Stunden, er kommt rasch und pakt denjenigen hart an, den er einmal in sein Blickfeld genommen hat. Doch viele werden seinem Zugriff wieder entrissen, seitdem es der Kunst des Arztes gelingt, gesundes, lebendes Blut dem todkranken Körper neu einzuführen.

Noch nicht allzulange ist es her, daß eine amtliche Blutspendeorganisation ins Leben gerufen wurde. Sie hätte sich nie so rasch und zu dem heutigen Umfang entwickeln können, wenn nicht sofort eine größere Anzahl Männer bereit gewesen wäre, sich aus reinem Idealismus dem Blutspenderwesen zur Verfügung zu stellen. Der Arzt kann allein nicht helfen, wenn unter seinen Händen mit dem entrinnenden Blut das Leben des Kranken oder Verwundeten entflieht. Er braucht einen Helfer, der sein eigenes Blut hergibt und den kranken Körper mit heißem Leben und neuer Kraft erfüllt.

SA.-Männer waren die ersten, die sich hierzu in größerer Zahl neben anderen Volksgenossen bereit erklärten und zu Bahnbrechern einer Entwicklung wurden, deren Auswirkungen wertvolles deutsches Leben in vielen tausend Fällen erhält. Nicht die materielle Seite zog diese Männer an, sie verzichteten auf die gewährte geldliche Entschädigung für eine Blutentnahme. Allein ihre Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft führte sie zu den Blutspendertrupps, die zunächst in den Standarten größerer Städte, heute aber in der gesamten SA. zur Aufstellung gekommen sind. Ganze Einheiten meldeten sich geschlossen und gaben damit die breite Grundlage für einen umfassenden Aufbau der amtlichen Blutspendeorganisation. Zu ihnen stießen Kameraden der übrigen Gliederungen der Partei. Weit über die Hälfte aller Blutspender mit amtlichem Ausweis sind SA.-Männer aller Altersschichten.

Blutspender sein, ist keineswegs eine so einfache Angelegenheit, wie vielfach irrtümlich angenommen wird. Damit, daß man zum Arzt geht, seine Blutgruppe bestimmen läßt und wartet, bis man eben gerufen wird, ist es nicht getan. In dem Augenblick, da der Tauglichkeitsausweis übergeben wird, nimmt man bestimmte Verpflichtungen auf sich, um immer zur Blutspende fähig und bereit zu sein. In der durch die SA. durchgeführten Wehrerziehung ist es begründet, daß besonders viele SA.-Männer infolge ihrer guten körperlichen Beschaffenheit und ihrer einsatzbereiten Haltung als Blutspender eingesetzt werden können und einen so großen Teil der Blutspender stellen.

Im Bereich allein einer SA.-Gruppe wurde im letzten halben Jahr durch SA.-Männer 3338 Mal Blut gespendet. In einer anderen Gruppe gaben im gleichen Zeitabschnitt 1600 Männer 37 260 ccm Blut. Es ist kein Einzelfall, daß ein SA.-Mann schon öfters als hundertmal Blut zur Verfügung stellte. Der Gesundheitsdienst der SA. überwacht die Blutspender aus den eigenen Reihen und hat das Recht, Blutgruppenuntersuchungen selbst vorzunehmen und die Ausweise auszustellen. Außerdem hat die SA. mit der Wehrmacht eine besondere Blutspendevereinigung getroffen, in deren Auswirkung beispielsweise aus einer Gruppe 1600 Blutkonserven an die Front abgeschickt werden konnten. So leisten die noch in der Heimat befindlichen SA.-Männer auch auf diesem Teilgebiet neben ihrem sonstigen vielseitigen Einsatz einen wesentlichen Beitrag für die Aufrechterhaltung der Lebens- und Widerstandskraft unserer Soldaten und unseres Volkes.

SA.-Sturmführer Erich Probst.

Eichenlaubträger Hauptmann Ziegler erobert Noworossijsk

Glänzende Führerbegabung und soldatischer Schneid des Schwarzwälder Offiziers.

(PK.) 26 Jahre zählte der schlanke, blauäugige Oberleutnant, als er an der Spitze seines Bataillons die Tat vollbrachte, die ihn mit einem Schlag zu einer der bekanntesten jugendlichen Heldengestalten des deutschen Heeres stempelte. Zwar war er als erster Ritterkreuzträger seiner Heimatstadt Schwetzingen schon einmal Gegenstand besonderer Ehrungen für seine hervorragenden soldatischen Leistungen im Krimfeldzuge gewesen. Nun aber, da er am 6. November 1942 der Eroberer der wichtigen Hafenstadt Noworossijsk am Schwarzen Meer geworden war, geschah das Unglaubliche, daß eine Sondermeldung des deutschen Rundfunks der ganzen Welt verkündete, wie entscheidend der schlichte Oberleutnant Werner Ziegler in das Kriegsgeschehen eingegriffen hatte. Schon am folgenden Tag verlieh ihm der Führer für diese Tat das Eichenlaub, und wenige Tage später stand er selbst im Führerhauptquartier, zusammen mit Oberleutnant Hein, um den freudigen Dank des Führers entgegenzunehmen. Die beiden ersten Subalternoffiziere der deutschen Infanterie trugen von nun ab das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Ziegler als 121. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Der Aufstieg zu dieser seltenen Höhe soldatischer Bewährung ist kurz, aber gerade und folgerichtig gewesen. Ursprünglich hatte zwar Werner Ziegler überhaupt nicht Offizier werden wollen. Am 30. April 1916 als Sohn eines Bahnhofsvorstehers in Hausach (Schwarzwald) geboren, hatte er ein gutes Abitur gemacht und sollte eigentlich Handelswissenschaft studieren, um später die Fabrik eines Verwandten zu übernehmen. Bemerkenswerte soldatische Ueberlieferungen in seiner Familie waren kaum vorhanden. Aus den kaufmännischen Zukunftsplänen aber ist dann nichts geworden, weil Ziegler sich während seines Wehrdienstes, den er sofort nach dem Abitur von 1936 ab als Freiwilliger bei der Infanterie ableistete, zur Laufbahn des Berufsoffiziers entschloß. Er machte damals von der neugeschaffenen Möglichkeit Gebrauch, im Laufe eines dritten Dienstjahres sofort Reserveoffizier zu werden, und wurde dann auf seinen Wunsch am 1. April 1939 beim Infanterie-Regiment 20 in Regensburg als aktiver Leutnant übernommen. Der Geist der deutschen Infanterie hatte ihn gepackt und ließ ihn nicht mehr los. Als kräftiger, sportgestählter junger Soldat hatte er sich in seiner Friedensdienstzeit schon bestens bewährt und wurde nun mit Leib und Seele Offizier des mächtig aufstrebenden neuen Heeres.

Erste Bewährung im Krieg

Als Zugführer und Bataillonsadjutant im Infanterie-Regiment 186 erlebt Leutnant Ziegler den Polenkrieg, der ihm aber noch keine prägenden Kampferlebnisse vermittelt, und kommt dann Ende 1939 im Vorfeld des Westwalls bei Saarbrücken zum ersten Male in harte Infanteriegefechte und schweres Artilleriefeuer. Im Westfeldzuge, der ihn durch Luxemburg über die Maginotlinie an die Aisne und Marne bis zur Saone führt, erwirbt er sich als Bataillonsadjutant seine erste Kriegsauszeichnung, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Im Balkanfeldzug führt er bereits eine Kompanie. Schon am ersten Tage des Kampfes, dem 26. April 1941, erweist er sich hier als der verantwortungsfreudige Angriffsführer, als der er später so hohe Ehren errang. Über seinen Auftrag hinaus erkämpft und sperrt er mit seiner Kompanie eine wichtige Straße und hebt im weiteren kühnen Zupacken eine ganze feindliche Batterie aus. Damit war das E. K. 1 redlich verdient.

Was dann im Ostfeldzug folgt, ist nur zu erklären aus dem ständigen inneren Zusammenwachsen einer guten Kompanie, die das Glück hat, einem hervorragend befähigten und beliebten Führer in persönlichster Hingabe folgen zu können. In der Stalinlinie am Dnjestr, beim Angriff auf die Eisenbahnlinie Odessa—Balta, bei der Verfolgung an den Bug, wo Leutnant Ziegler am 24. August 1941 das Infanterie-Sturmabzeichen bekam, und in der Kette weiterer Angriffskämpfe bis zum Eingang der Krim hatte Ziegler sich eine Truppe geformt, mit der er das Schwerste wagen konnte. Eine eigene Angrifftechnik hatte die Kompanie Ziegler zu ihrer besonderen Spezialität entwickelt, nämlich den Nachtangriff, und damit immer wieder die überraschendsten und durchschlagendsten Erfolge erzielt.

Die „Kompanie Ziegler"

Nur eine Truppe, die bei strengster Kampfdisziplin ganz auf den Führer eingeschworen ist, wie es bei der Kompanie Ziegler nun der Fall war, kann diese Technik anwenden, hat dann aber den Vorteil für sich, daß das feindliche MG.-Feuer in der Nacht zum mindesten schlecht gezielt und der sowjetische Soldat weniger in der Hand seiner Kommissare ist als am Tage. Mit einem solchen Nachtangriff errang die Kompanie Ziegler dann beim Kampf um die Landenge von Perikop am Eingang der Krim auch ihren sichtbarsten und glänzenden Erfolg, der ihrem Chef das Ritterkreuz einbrachte. Teile der hier besonders stark ausgebauten sowjetischen Verteidigungslinien waren bereits durchbrochen. Aber alle Versuche, an die entscheidende Sperre beim Dorf Juschuny heranzukommen, waren bisher verlustreich gescheitert. Da entschließt sich Leutnant Ziegler, der 600 Meter vor der feindlichen Stellung liegen geblieben war, noch einmal zum straff geführten Nachtangriff mit jeweils eng begrenzten Angriffszielen; und es gelingt ihm tatsächlich durchzustoßen, den Feind in zwei Teile zu zerspalten und aufzureiben. Damit ist die Entscheidung um die Landenge von Perikop gefallen, und nach drei weiteren Kampftagen kann die Armee die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Krim in Richtung Feodosia und Kertsch antreten.

Ein infanteristisches Meisterstück mit größten operativen Auswirkungen ist vollbracht und findet seine Würdigung in dem Ritterkreuz, das dem Oberleutnant Ziegler am 31. Dezember 1941 verliehen wird. Er erfährt von der Verleihung durch Fernschreiben seines Divisionskommandeurs als Verwundeter in seiner Heimatstadt Schwetzingen, denn im weiteren Verlauf des Krimfeldzuges ist die Kompanie Ziegler vor Kertsch noch mehrmals in schwere Kämpfe geraten, wobei der Oberleutnant durch Handgranatensplitter einen doppelten Kieferbruch davontrug und außerdem das Gehör auf dem rechten Ohr einbüßte. Schon mehrmals war er im Verlauf des Feldzuges leicht angekratzt gewesen, ohne sich in Lazarettbehandlung zu begeben. Jetzt aber galt es, sich ernsthaft auszukurieren und die begeisterten Dankeskundgebungen der Heimatstadt an ihren ersten Ritterkreuzträger entgegenzunehmen.

Taktiker großen Formats

Mitte Januar 1942 geht Oberleutnant Ziegler wieder an die Front, übernimmt seine alte Kompanie, die jetzt im Donezbecken eingesetzt ist, und macht unter zahlreichen weiteren Kämpfen den Vormarsch über Rostow zum Kaukasus mit. Immer wieder bewährt sich das Rezept seines Nachtangriffes. Westlich Krasnodar nimmt er in glänzendem Handstreich eine entscheidende Höhe bei Krimskaja und wird dafür in den amtlichen Erläuterungen zum Wehrmachtbericht namentlich genannt. Inzwischen ist er Bataillonsführer geworden und hat in dieser Eigenschaft, als sein größter Tag gekommen ist, eine vielseitige gemischte Kampfgruppe mit Sturmgeschützen, Pionieren, Flak und sonstigen Spezialwaffen zu kommandieren, die ihm im Verlauf der schweren Kämpfe vor Noworossijsk unterstellt worden sind. Der junge Ritterkreuzträger wird zu einem Taktiker größeren Formats.

Das Bataillon Ziegler liegt angriffsbereit im Bereich der wichtigen Hafenstadt an der Schwarzmeerküste und hat an sich den Auftrag vor weiterem Antreten das Aufschließen seiner zurückgebliebenen Nachbarn abzuwarten, denn der Feind leistet an der ganzen Front äußerst scharfen Widerstand. In einem günstigen Augenblick aber entschließt sich Oberleutnant Ziegler zum selbständigen Vorgehen unter eigener Verantwortung. Nach einem starken Feuerschlag seiner schweren Waffen auf die feindlichen Scharten-stände und Feldstellungen stößt er durch bis zum Standrande von Noworossijsk. gibt sofort ein neues Angriffsziel innerhalb des Stadtkerns selbst, kämpft sich nach mehrmaliger sorgfältiger Umgruppierung seiner Kräfte mitten durch feindliche Elitetruppen hindurch und steht am Abend dieses 6. November 1942 am Endziel, dem Hafenbecken von Noworossijsk. Hier igelt er sich ein, besetzt die Gebäude am Hafen und sperrt mit seinen Geschützen die Zugangstraßen. Neben und hinter ihm sind überall noch feuernde Sowjettruppen. Das eigene Regiment ist acht Kilometer weit zurück und auch mit dem vorhandenen kleinen Funkgerät nicht zu erreichen. Aber der wichtige Schwarzmeerhafen Noworossijsk ist fest in der Hand des Bataillons Ziegler.

Der Bataillons-Adjutant rast mit einem schwer bewaffneten Flakfahrzeug durch die wütend schießenden Sowjets hindurch zum Regimentsgefechtsstand zurück und überbringt die Meldung, die nun sofort an die höchsten Stäbe weitergeht. Das Regiment kämpft sich an den Igel des Bataillons Ziegler heran, Noworossijsk wird völlig in Besitz genommen, und in der Heimat künden die Ostfeldzugfanfaren des Rundfunks den Sieg, der hier soeben durch den kühnen Angriffsgeist eines jungen Bataillonsführers errungen wurde. — Das war der Tag, der dem Oberleutnant Ziegler das Eichenlaub zu seinem Ritterkreuz einbrachte.

*

Eine glänzende Führerbegabung, aus dem mitreißenden soldatischen Geist unserer Zeit geboren, fand seine höchste Bewährung und Würdigung. Der junge Eichenlaubträger wurde Hauptmann und führte weiterhin sein Bataillon, bis er kürzlich zu einem Generalkommando kommandiert wurde, um in die Generalstabslaufbahn und damit in die höhere Führung hineinzuwachsen. Das Heer verspricht sich von diesem aufs höchste bewährten Truppenoffizier noch ganz Großes. Das Volk aber mag sich beglückwünschen, das immer wieder aus dem Urgrund seiner soldatischen Werte heraus solche Heldengestalten erwachsen läßt.

Kriegsberichter Dr. Fritz Meske.

Bilder der Woche

Oben: Deutsche Kultur-Denkmäler, die den britischen Terrorangriffen zum Opfer fielen. Links oben: die Kirche St. Gereon in Köln, das einzige Bauwerk aus der merowingischen Zeit, wurde total zerstört. — Rechts oben: Die berühmte St. Hedwigskirche in Berlin, die vernichtet wurde. — Unten: Die alte Pinakothek in München, die schwere Beschädigungen erlitt. — Mitte: Immer neue Verbände von Freiwilligen aus den Reihen der Ostvölker werden aufgestellt, die den Kampf gegen ihre einstigen Unterdrücker aufnehmen. — Unser Bild zeigt links: Freiwillige werden auf den Führer vereidigt. — Rechts: Nach der Vereidigung zeigen die Freiwilligen ihre volkstümlichen Tänze und Spiele. — Unten: Nach erfolgreichen Gefechten mit chinesischen Truppen Tschiangkaischeks stoßen japanische Truppenverbände über ein Flußbett an der Chekiangfront dem weichenden Feinde nach. — Rechtsoben: Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Kapitänleutnant Gysae, Kommandant eines Unterseebootes, als 250. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Drei Aufnahmen Scherl-Bilderdienst, eine von PK.-Kriegsberichter Schneider-Kunath (Sch).

Für die Frau und die Familie

Das Kleid des Glücks / Von Erwin P. Rainalter

Meine Nichte Erika trat vor mich hin, drehte sich ein wenig und sagte: „Schau her, ich habe ein neues Kleid, gefällt es dir?“

Ich betrachtete das Kleid, es war aus einem schweren, etwas starren und glänzenden Stoff. Die Farbe konnte man als ein tiefes, stumpfes Stahlblau bezeichnen. Dieses Blau fiel mir auf, weil man es seit langem nicht mehr sah. Früher allerdings, in alter Zeit...

„Das Kleid ist hübsch“, sagte ich, „aber mir ist, als hätte ich diese Farbe erst einmal gefunden, bei einem Kleid, das ich einmal kannte ... das müßte freilich schon lange her sein. Sonderbar ist das auf jeden Fall.“

Da lachte mir Erika ins Gesicht. „So ganz neu ist das Kleid ja auch nicht. Das heißt, neu ist es für mich. Aber das Material ist alt, wahrscheinlich sehr alt. Ich habe kürzlich in einem Winkel unseres Kastens ein altes Stück von anno dazumal gefunden, weißt du mit Puffärmeln und vielen, vielen Rüschen. Man hätte daraus ein paar Kleider vom heutigen Schnitt machen können. An manchen Stellen war der Stoff schon ein bißchen matt, aber da habe ich eben etwas darüber gesteppt. Nun merkt niemand etwas. Nicht wahr?“ — „Ein altes Kleid im Winkel eines Kastens wiederholte ich nachdenklich. „Nun weiß ich, worum es sich handelt. Dieses Kleid hat einmal deine Mutter getragen. Aber das ist ja nun schon lange her, du warst damals noch gar nicht auf der Welt. Man hatte in jener Zeit eine Mode, über die ihr Mädchen von heute nur lachen würdet. Deine Mutter sah trotzdem reizend aus, und weite Ärmel und Rüschen konnten entzückend sein, wenn das Gesicht und die Gestalt dazu paßten.“

„Ach,“ sagte Erika, „da war meine Mutter wohl noch ledig?“

„Sie war es, und damals lernte sie deinen Vater kennen. Sie wollte ihm gefallen; darum hatte sie den Wunsch, ein neues Kleid zu besitzen. Das ist ein recht fraulicher Wunsch, und um ihn zu erfüllen, werden Frauen oft sehr erfinderisch. Deine Mutter, mußt du wissen, war ein armes Mädchen, und dein Vater machte auch erst frühe schüchterne Versuche, sich einen Platz im Leben zu erkämpfen. Wie also sollte deine Mutter zu ihrem Kleide kommen? Sie verfiel ungefähr auf denselben Einfall wie du: sie sah im Kasten nach, und auch sie fand eine alte Robe, die nicht ihr gehörte, von der sie aber ahnte, daß sich daraus viel machen ließe. Denn diese Robe sah noch ganz anders aus als das Kleid mit den Rüschen und Puffärmeln, das du aus einem Winkel hervorholtest. Denn zur Zeit deiner Großmutter — und sie war die erste in der Reihe der Frauen, deren Erfindungsreichtum der Anblick des Stoffes weckte — ging man mit dem Material vollends verschwenderisch um. Damals trug man dick auf, der Rock buchtete sich weit, man zog um ihn Volants wie die Galerien um einen Turm. Die Schere, die da hineinschnitt, versank im Uferlosen. Und deine Mutter schnitt hinein; sie holte aus dem Stoff heraus, was sie brauchte, und sah in ihrem neuen Kleid so hübsch aus, daß der Mann, den sie sich in den Kopf gesetzt hatte, ihr gar nicht mehr widerstehen konnte.“

„Ach, so alt ist das Kleid?“ sagte Erika leise. Sie trat vor den hohen Spiegel hin und betrachtete sich forschend. Wie ein stählerner blanker Panzer schloß sich der Stoff um ihre biegsame junge Gestalt. Knapp unter den Knien hörte das Kleid auf. Ich mußte lächeln, wenn ich daran dachte, daß dieser selbe Stoff einmal einzig und allein die Aufgabe gehabt hatte, alles zu verbergen, was er jetzt so fröhlich preisgab und zur Schau stellte. Wie in einer Glocke war die Großmutter in ihrer Robe gestanden, und auch die Mutter war ganz in den Wolken des Geheimnisses eingehüllt gewesen.

„Ja, es ist alt,“ sagte ich, indem im Glas des Spiegels mein Blick ihren Augen begegnete. „Aber das darf dich nicht stören. Im Gegenteil, wenn ich dich so sehe, ist mir, als ob in diesem Kleide immer noch ein verstummter Herzschlag ginge. Augen scheinen darauf zu ruhen, die es einmal zärtlich betrachteten. Musik scheint aus den Falten hervorzuwehen, die sich vor langen Jahren darin einnistete. Dieses Kleid hat schon viel erlebt.“

Nun kam Erika zu mir zurück. Sie setzte sich auf die Lehne meines Sessels, sah neugierig zu mir auf und sagte: „Erzähl mir doch etwas. Wie war meine Mutter damals, als sie dieses Kleid zum ersten Male trug? Und wie war meine Großmutter?“

„Erzählen?“ Ich lächelte. „Zu erzählen gibt es da nicht viel, Erika, denn schließlich handelt es sich um Menschen, die jung waren und glühten und liebten und litten wie die Jugend aller Generationen, und es handelt sich um Gefühle, die immer wiederkehren. Was erlebt man, wenn man glücklich ist?“ — „So waren die Mutter und die Großmutter glücklich, als sie dieses Kleid trugen“ fragte Erika.

„Ich glaube wohl, daß sie es waren. Ich glaube überhaupt, daß man es ein Kleid des Glücks nennen muß. Die Jugend vergeht und verweht, es kommen trübe Stunden für jeden Menschen. Sie kamen auch für deine Mutter. Aber ich habe dieses Kleid später an deiner Mutter nie mehr gesehen. Es war, als wollte sie es nicht mehr tragen, damit das erste Lächeln deines Vaters, das darin hing, nicht verblassen sollte. Sie hängte es in den Kasten, als der erste Rausch ihres Glückes vorbei war und der Alltag kam. Und da hing es, voll von Erinnerungen und geliebten Märchen, bis du es fandest.“

„Und die Großmutter?“

„Von ihr weiß ich nicht so viel, wie von deiner Mutter. Denn man kennt seine Eltern nicht so gut wie seine Geschwister. Ich weiß nur, daß deine Großmutter wohl das Zeug in sich hatte, um glücklich zu sein. Sie war sehr schön und sie verstand die Kunst, das Leben so zu nehmen, wie es ist. Als sie starb, hatte sie noch ein letztes Lächeln um den Mund.“

Erika wurde sehr nachdenklich. „Alle sind tot,“ sagte sie, „die dieses Kleid bisher trugen.“

„Aber sie waren jung, sie waren froh, sie waren stürmisch, als sie es trugen. Ich meine, diese Jugend müßte in jeder Masche des Stoffgewebes geblieben sein. Dieses Glück müßte aus dem Kleid dem Körper überströmen, der es jetzt trägt. Siehst du, Erika, ein Kleid, das man sich irgendwo in einem Geschäft kauft, ist noch unpersönlich, es ist ein lebloses Ding, das Freude bereiten kann, das uns aber nichts zu erzählen vermag. Wenn du jedoch von mir weggehst, und durch die Straßen hinschreitest, dann magst du dich erinnern wie deine Mutter einmal durch diese selben Straßen daherkam. Vielleicht kam sie vom Tanz, vielleicht wehte noch die Musik um sie, und diese Musik wird für dich noch einmal klingen, sie wird dich begleiten, auch wenn du es nicht merken wirst. Zur Zeit deiner Großmutter freilich sahen diese Straßen anders aus, sie waren enger und die Häuser darin waren schmäler. Auch das Kleid hatet damals eine andere Gestalt, und das Sonderbare ist, daß es eben doch dasselbe Kleid bleibt. Wenn du es also trägst, wirst du denselben Weg gehen wie deine Mutter und deine Großmutter, du wirst dasselbe erleben wie sie, du wirst lächeln und weinen, und es wird schön sein, wenn, wie bei jenen beiden, schließlich das Lächeln siegt.“

Erika erhob sich, sie ging abermals zum Spiegel und besah ihr Abbild. Wieder schmiegte sich das Kleid wie ein schlanker stählerner Panzer um sie. Und nun war nichts mehr von Enttäuschung in ihrem Blick und Wort, als sie abschließend sagte: „Das Kleid ist schön, nicht wahr? Ich freue mich darüber, und es soll allen gefallen.“ (g.)

Herr Doktor / Von Werner Rietig

Als ich in der vorigen Woche mit meiner Frau im „Blauen Hirsch“ beim Abendessen saß, ertönte plötzlich der Gong und der Lautsprecher schnarrte: „Herr Doktor Meier wird am Telephon verlangt!“ Ein Herr Doktor Meier schien aber nicht da zu sein; denn keiner der Anwesenden erhob sich. Da meinte meine Frau: „Felix, geh du an den Apparat — man kann ja nicht wissen.“

Nun heiße ich zwar Meier — aber ich bin kein Studierter und erst recht kein Doktor. Doch, wie gesagt, man konnte ja nicht wissen... Also ging ich zur Telephonzelle.

„Bist du es?“ fragte mich eine liebliche Mädchenstimme am anderen Ende des Drahtes.

Ich bin natürlich ich. Doch das junge Mädchen wünschte gar nicht mich, Felix Meier, sondern Herrn Justus Meier, Assessor und Doktor der juristischen Fakultät. So hängte ich kurzerhand ein und kehrte an den Tisch zu meiner Frau zurück.

Doch dieser Telephonanruf hatte auf unseren Tischgenossen, einen jungen Mann mit dunkler Hornbrille, sichtlich Eindruck gemacht.

„Bitte schön, Herr Doktor“, sagte er und reichte mir höflich die Speisekarte, als ich danach langte.

Mir jedoch war die Anrede peinlich, denn ich mache mich nicht gern schöner als ich bin. „Gestatten“, sagte ich darum, „mein Name ist Meier, Felix Meier.“

„Angenehm, sehr angenehm“, erwiderte der junge Mann. „Und ich bin der Wurzlhuber Franzl.“

Wir kamen ins Gespräch. Wenn Männer sich unterhalten, verfallen sie meist aufs Fachsimpeln. Ich bin von Beruf Handelsvertreter für eine neuartige, patentierte Wasserspülanlage jener bewußten Orte, die man nicht gern beim Namen nennt. Und so trug ich Wurzlhuber meine Ansichten über die Notwendigkeit einer Neuorganisation der städtischen Kanalisation vor — ein Problem, das mir schon viele schlaflose Nächte bereitet hat.

Ich fand einen dankbaren Zuhörer. Meine Ausführungen imponierten ihm scheinbar sehr. Und obwohl ich bemüht war, mich möglichst volkstümlich auszudrücken, sah Wurzelhuber weiterhin in mir den gelehrten Herrn; denn trotz meiner wiederholten Proteste kam jedesmal sein: „Jawohl, Herr Doktor. Stimmt, stimmt, Herr Doktor. Bin ganz Ihrer Meinung, Herr Doktor. Herr Doktor hin, Herr Doktor her! Zum Kukkuck, wollte der Kerl mich zum besten halten?!

Meine Frau war anderer Meinung.

„Was für ein gebildeter junger Mann“, meinte sie, als Wurzhuber sich für einen Augenblick entfernte. „Du solltest ihn zu uns nach Hause einladen.“ — —

Wurzhuber besuchte uns schon am nächsten Tag. Und ist inzwischen zum ständigen Gast bei uns geworden. Erscheint er nicht persönlich, dann hagelt es zu Hause und im Büro Briefe und Telephonanrufe, wobei er mich stets mit „Herr Doktor“ tituliert.

Durch diese feierliche Anrede fühlte er sich scheinbar gleichfalls gesellschaftlich gehoben. Ich hätte dem Unfug schon längst ein Ende bereitet und diese lästige Bekanntschaft abgebrochen, hätte meine Frau nicht widersprochen.

„Laß ihn nur weitermachen. Er ist ja ein harmloser Irrer“, erklärte sie, „ihm ist es ein Bedürfnis, und mir macht es Vergnügen.“

Ich bin ein guter Ehemann — so bleibt es eben beim Wurzlhuber. Wir reden uns sogar zu Hause nur noch mit „Herr Doktor“ und „Frau Doktor“ an. Unser Sprößling spricht von seinem Vater „Mein Papa, der Herr Doktor“. Nun ja, auch Spaß muß sein. Und meiner Frau macht die Sache nun halt so viel Vergnügen.

Dank der lebhaften Reklame aber, die Wurzelhuber unerwünschterweise für mich betreibt, beginnt mein Ruhm bereits stadtbekannt zu werden.

Der Gruß der Nachbarin zur Linken wird immer freundlicher, und der Herr über uns spuckt sogar nicht mehr aus vor unserer Wohnungstür!

Doch, wie unsere alte, taube Zeitungsfrau davon erfahren hat, das weiß der Himmel. Neulich morgens klingelte sie mich um vier Uhr aus dem Bett und fragte mich, ob ich nicht rasch für ihr Enkelkind, das in der Nacht gehustet habe, eine Medizin verschreiben könnte. Ich bemühte mich, der schwerhörigen Alten plausibel zu machen, daß ich weder Arzt noch sonst ein Doktor bin, und legte zum Zeichen, daß sie das unsinnige Gerücht nicht weiterverbreiten soll, den Finger an den Mund. „Ach so, jetzt begreife ich,“, meinte die biedere Korbmacherswitwe. „Der Herr ist ein geheimer Doktor!“ Seitdem sagt sie „Herr Geheimrat“ zu mir.

Wurzlhubers zahllosen telephonischen Anrufen habe ich es zu verdanken, daß die Kunde ins Büro gelangte. Die Kollegen nennen mich unter hämischem Grinsen nur noch „Herr Doktor“, und mein Chef fragte mich, ob mir jetzt, wo ich doch ein feiner Mann geworden sei, sein Artikel noch behage, oder ob ich es vorzöge, mich nach einem anderen Posten umzusehen.

Und als ich gestern abend den Kegelklub aufsuchte, begrüßten mich die Vereinsbrüder: „Halle, der Herr Doktor kommt!“

Ich wehrte ab: „Kinder, redet doch keinen Unsinn. Ich bin kein Doktor! Ich habe ja nicht einmal studiert!“

„Wat denn, wat denn!‘ rief da der dicke Krause aus. „Wenn der Meier kein Doktor ist, dann machen wir ihn eben zu einem! Felix, im Namen des Vereinsvorstandes ernenne ich dich hiermit ehrenhalber zum Doktor der Kegelfakultät unseres Geselligkeitsvereines ‚Die windigen Brüder‘.“

Eine Ehrung, die mir unwillkürlich die Tränen in die Augen trieb — ich setzte unverzüglich meine Schwiegermutter telegraphisch in Kenntnis.

„Unser Ehrendoktor, er lebe hoch, hoch, hoch!“ riefen die Kegelbrüder. Und dann tranken sie bis Mitternacht auf mein Wohl und meine Kosten.

Auch meine Frau hat die Situation inzwischen erfaßt. Heute morgen beim Frühstück brachte sie ihre neuesten Geburtstagswünsche vor. „Und dann brauche ich einen neuen Hut und dazu einen echten Persianermantel“, schloß sie ihre Rede.

„Deine Wünsche sind nicht unbescheiden“, erwiderte ich. „Leider übersteigen sie bei weitem unsere Verhältnisse.“

Doch da lachte sie nur. „Keine faulen Ausflüchte! Vornehmheit verpflichtet — Herr Doktor!“

Nun, die Sache mit dem Persianer ist nicht meine größte Sorge. Angst jedoch habe ich, daß die Polizei eines schönen Tages dahinterkommt, daß ich gar nicht der bin, für den ich gelte! Und daß sie mich dann, obwohl ich schuldlos daran bin, wegen unberechtigter Titelführung belangen oder gar einsperren wird!

Ebenso peinlich wäre es mir, wenn das Finanzamt wegen der Steuerveranlagung davon erführe. Denn, wie gesagt, Vornehmheit verpflichtet!

Juni

von Marie Maier

Wiesenhimmel, sternübersät!
Durch hohes Gras der Windhauch geht.
Goldener Ginster am Waldesrand,
und Gottes unsichtbare Hand
über gesegneter Erde!
Sie träufelt Tau in milder Nacht,
wenn nur der Mond allein noch wacht
auf silberner Himmelfährte.
Hörst du im Grund die Sense singen?
Herz, laß sie klingen!
Das Sterben wird vorübergehn,
und blühend wird die Wiese wieder stehn,
die jetzt erzittert, todgeweiht.
Schnitter, hol aus! Du triffst nur das Kleid.
Des Lebens Wurzel ist Ewigkeit.

Alarm auf Kronos

Roman von G. Furtmüller

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW.19

11. Fortsetzung

Der diensthabende Beamte meldete einen Anruf aus dem Kronoswerk.

„Bitte, verbinden Sie mich“, sagte Helbing.

Einige Augenblicke hörte er eine müde Frauenstimme. Es war Marlene Rothe.

„Herr Kommissar Helbing? Ja? Ich habe Ihnen eine sehr wichtige Mitteilung zu machen. Bitte, kommen Sie zu mir. Ich kann es nicht länger auf mich nehmen, Ihnen etwas zu verschweigen.“

„Warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt, gnädige Frau?“ Erstaunen und Ärger klang aus seiner Stimme. Meine Zeit ist begreiflicherweise sehr in Anspruch genommen.“

„Es handelt sich nicht um mich“, erklärte Marlene und trotz dem Bemühen, ruhig zu scheinen, hörte er die unterdrückte Aufregung aus ihrem Ton. „Ich konnte nicht voreilig sein. Wann kann ich Sie erwarten, Herr Kommissar?“

„Ich bin in einer Stunde bei Ihnen“, entgegnete er. Und zu Wieckenberg gewendet, fügte er hinzu: „Frau Rothe behauptet, sie hätte eine sehr wichtige Aussage zu machen. Es fällt ihr dies reichlich spät ein. Jedenfalls aber zweifle ich nicht daran, daß diese Unterredung sehr aufschlußreich sein dürfte.“

„Gut, Helbing, fahren Sie sofort ins Kronoswerk. Ich werde unterdessen Urban mit der Aufgabe betrauen, die Sache Nordmann weiter zu verfolgen. Bitte melden Sie sich gleich bei mir, wenn Sie von Frau Rothe zurückkommen.“

Der Kommissar grüßte und zog eilig die Tür hinter sich zu. Das Dienstauto legte den Weg nach dem nahegelegenen Fabriksort rasch zurück. Es war eine sich fast vollkommen gleichbleibende Landschaft, an der Helbing vorbeifuhr. Wiesen, Aecker, Schrebergärten, Siedlungshäuser, dazwischen langgestreckte Fabrikgebäude, deren Schlote Rauchsäulen gegen den Abendhimmel sandten.

Werner Helbing sah nicht auf seine Umgebung. Er war so tief in seine Gedanken versunken, daß er erst aufsah, als der begleitende Beamte den Wagenschlag öffnete.

„Kronoswerk, Herr Kommissar“, erinnerte er.

Helbing erwiderte den achtungsvollen Gruß des Torwartes und fuhr zum zweiten Stockwerk hinauf, das Marlene bewohnte. Seit dem jähen Tod ihres Gatten hatte sie das frühere gemeinsame Schlafzimmer nicht mehr betreten. Auf ihren Wunsch hatte Hanna eines der Gastzimmer für sie richten müssen. Aber auch hier fühlte sich Marlene nicht wohl. Als Helbing den Aufzug verließ, öffnete sich in der Nähe eine Türe und Hanna erschien. Sie lächelte ihm zu wie einem guten Bekannten.

„Die gnädige Frau wird gleich hier sein“, sagte sie. Er betrat ein kleines Empfangszimmer, dessen streng moderne Einrichtung mit den Netzvorhängen und den glatten, einfachen Möbeln mit Metallrohrsesseln davor sympathischer wirkte als das theatralische Zimmer, in welchem er zuerst mit Marlene gesprochen hatte.

Als aber mehr als eine Viertelstunde verstrich, ohne das Marlene erschien, klingelte er nach dem Mädchen und fragte, wo Frau Rothe bliebe.

„Herr Kommissar, Sie wissen doch, daß die gnädige Frau leidend ist“, sagte sie, sich mit einem koketten Lächeln auf den Absätzen wiegend. „Bitte, gedulden Sie sich noch.“

Helbing machte eine ungeduldige Bewegung und trat ins Zimmer zurück. Das sieht beinahe so aus, als habe sie ihre Absicht, eine neue Aussage zu machen, aufgegeben, dachte er ärgerlich.

Mißmutig sah er eine auf dem Tisch liegende Zeitschrift durch und stand dann auf, um ein Bild, das ihm bei seinem Eintritt aufgefallen war, anzusehen. Es stammte von einem jungen deutschen Maler, dessen Bilder in der Kunstausstellung in München berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hatten. „Ausgezeichnet!“ murmelte er und trat einige Schritte zurück, um die Lichtwirkung auf das Gemälde ausuprobieren. Zufällig fiel sein Blick auf die neben ihm stehende Säule, die die in Bronze gegossene Gestalt einer Frau trug. Es war die Wiedergabe einer ägyptischen Prinzessin aus der Pharaonen-Zeit. Inertessiert neigte sich Helbing näher und betrachtete das kleine Kunstwerk genauer. Am Fußende der Gestalt war ein Name eingeritzt: AMARA. Sonst nichts. Keine Zahl, keine Andeutung wies darauf hin, welcher Dynastie diese Amara angehörte. Helbing hatte in früheren Jahren oft die Forschungen der Aegyptiologen verfolgt. Es fiel ihm daher nicht schwer, festzustellen, daß Amara eine Königsbraut gewesen sein mußte. Die anliegende Haube mit dem hochemporragenden Kopfschmuck, sowie die Krause um den Hals wiesen darauf hin. Ein leiser Ruf ließ ihn sich hastig umwenden.

Im Rahmen der Türe stand Marlene Rothe. Sie war blaß wie eine Tote, nur ihre großen, dunklen Augen glänzten fieberhaft.

„Was haben Sie mit der Statue vor, Herr Kommissar?“ sagte sie atemlos, anstatt jeder Begrüßung.

Ruhig stellte Helbing die Figur auf ihren Platz zurück.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich die kleine Prinzessin, die ich hier zufällig gesehen, etwas näher betrachtete, als es sonst in fremden Häusern üblich ist“, erwiderte er formell. „Es geschah ohne jede Nebenabsicht.“

Sie kam näher und reichte ihm mit einem gezwungenen Lächeln die Hand. Eiskalt ruhten ihre Finger in den seinen.

„Bitte, entschuldigen Sie meine Heftigkeit, Herr Kommisar,“ sagte sie mit dem vergeblichen Bemühen, das Zittern ihrer Lippen zu verbergen.

„Ist etwas geschehen, gnädige Frau?“ fragte er aufmerksam werdend.

„Nein — nichts. Aber ich bin soeben verständigt worden, daß das Begräbnis meines Mannes in drei Tagen stattfinden kann. Das hat mich schwer erschüttert.“

„Gnädige Frau, wenn Sie Ihrem Schmerz so hemmungslos nachgeben, wüten Sie gegen sich und Ihre Gesundheit“, meinte er freundlich. „Ihr einziger Trost mag es sein, daß Ihrem Gatten ein langes Leiden erspart geblieben ist. Der Schuß, den er erhielt, war unbedingt tödlich. Das Ende ist sofort eingetreten.“ Er führte sie zu einem Sessel und setzte sich ihr gegenüber.

„Sie wollten eine neue Aussage machen? Was haben Sie mir zu sagen?“

Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust.

„Ich habe unterlassen, Ihnen etwas mitzuteilen. Ich mußte erst mit mir zu Rate gehen, ob ich das Recht habe, gegen einen fremden Menschen einen schwerwiegenden Verdacht auszusprechen. Es handelt sich um Wilhelm Nordmann, Herr Kommissar.“

„Soviel ich weiß, war Nordmann einige Zeit im Kronoswerk angestellt und wurde nach seinem Austritt aus der Firma von Herrn Rothe unterstützt?“ Sie atmete tief auf.

„Nordmann, der in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebt, hat meinen Mann um diese Unterstützung, sowie öfters noch um weiteres Geld gebeten. Valentin hat diese Bitten in großzügiger Weise erfüllt. Er hat ihn sehr gerne gehabt, erst in der letzten Zeit ist er ärgerlich auf ihn geworden.“

„Aergerlich? Warum das?“

„Nordmann hat auf Wunsch meines Mannes regelmäßigen Bericht über seine Studien gegeben. Dabei hat er sich in irgend eine Sache verrannt, die mein Mann nicht guthieß.“

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburger Nachrichten

Haben Sie etwas „vergessen"?

Es ist immer ärgerlich, wenn man etwas „vergißt". Hoffentlich ist es Ihnen heute nicht gerade unterlaufen. Ich hatte etwas vergessen und mußte kostbare Minuten opfern und zurücklaufen. Manche Leute vergessen nicht, (wenn sie etwas vergessen haben), sich noch einmal flüchtig auf einen Stuhl zu setzen, denn wenn man das vergißt, soll man am ganzen Tag allerlei Aerger haben.

Nun, das ist Aberglaube. Besser begründet aber ist eine kleine psychologische Anmerkung, deren Richtigkeit sich durch Selbstbeobachtung leicht nachprüfen läßt: man „vergißt" meist das, was man gern vergessen möchte. Oder es liegt wenigstens, in neunzig von hundert Fällen so, daß wir an dem dann ärgerlicherweise „Vergessenen" innerlich sehr wenig Anteil nahmen. Angenehmes uned Erfreuliches wird selten vergessen, um so öfter aber Vorhaben, Pflichten und sonstige „Agenda", die man nicht gerade mit Lust sich im Gedächtnis vermerkt hat. Daher auch die weitere peinliche Erfahrung, daß in solchen Fällen auch die gewissenhafte Eintragung ins Notizbuch nichts nützt. Es wird doch „vergessen".

Vergessen? Weshalb heißt dieser seelische Vorgang „vergessen"? Was bedeutet das Wort? Man ist nun einmal ins Nachdenken gekommen und nun möchte man auch wissen: weshalb gerade: vergessen? Hat es etwas mit „essen" zu tun? Nein! „Vergessen" hat mit „gegessen" nichts zu schaffen. Es sind ganz verschiedene Wörter. Das „gessen" in Vergessen, das mit „ergötzen" verwandt ist, kommt von einer indogermanischen Wurzel, die „finden" oder „erreichen" bedeutet. Das „ver" verneint, und so heißt vergessen: etwas, das man besaß, verlieren oder verloren haben.

Leider hilft einem diese Weisheit auch nichts, wenn das Unglück geschehen ist und man etwas vergessen hat. Vielmehr tritt dann ein bewährtes deutsches Sprichwort in Kraft, das Sie gewiß noch nicht vergessen haben und das lautet: was man nicht im Kopf hat, muß man in den Beinen haben. Siehe oben die Bemerkung über das Zurückgehen. Aber nun sei die ärgerliche Beschäftigung mit dem peinlichen Vergessen schleunigst — wieder vergessen.

Spinnstoffsammlung von Haus zu Haus

Heute Samstagnachmittag und morgen Sonntagvormittag führen die Ortsgruppen der NSDAP. die angekündigte Haussammlung für die Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 durch.

Keine Familie läßt die Sammler leer ausgehen. Wir bitten in das Spendepaket einen Zettel mit der Anschrift zu legen, damit die Ortsgruppe eine Empfangsbescheinigung ausstellen kann.

Die Sammelstellen sind am Samstag von 18—21 Uhr und am Sonntag von 10—12 Uhr zur Ablieferung geöffnet.

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Das wollen wir morgen bedenken

Ein Wort zur 3. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am Sonntag, den 6. Juni: Inseln der Heimat sind Soldatenheime für unsere Frontkämpfer. Die Spenden zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz helfen sie errichten und erhalten. Auch Deine Spenden sind dabei.

Ermittlungen über vermißte Stalingradkämpfer

Im Hinblick auf verschiedene Unklarheiten über die Nachforschungen nach vermißten Stalingradkämpfern wird erneut darauf hingewiesen, daß zuverlässige Nachrichten, soweit solche möglich sind, nur über die bei den Wehrkreisen bestehenden „Arbeitsstäbe Stalingrad" zu erhalten sind. Die Angehörigen wenden sich mit den in ihren Händen befindlichen Unterlagen zunächst an das für sie zuständige Wehrmeldeamt. Von den Wehrmeldeämtern werden die Arbeitsstäbe Stalingrad, bei den Wehrkreisen mit den weiteren Ermittlungen befaßt, die den Angehörigen unmittelbar Nachricht über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis der Nachforschungen geben. Auch alle die Angehörigen von Stalingradkämpfern, denen von der früheren Einheit, von Vorgesetzten oder Kameraden inzwischen eine Mitteilung zuging, daß ihr Familienmitglied verwundet, gefallen oder vermißt sei, werden dringend gebeten, unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Mitteilungen das beim zuständigen Wehrmeldeamt bereitgehaltene Formular auszufüllen. Diese Meldung liegt im eigensten Interesse der Angehörigen, da sie zur Regelung von Unterhalt- und Gebührnisfragen notwendig ist.

Der Polizeibericht meldet

Vorläufige Festnahmen: Am 29. 5. um 1.30 Uhr ein 14 und ein 15 Jahre alter Bursche von auswärts wegen unerlaubter Entfernung aus dem Elternhaus, am 1. 6. eine 25 Jahre alte männliche Person von auswärts wegen unerlaubter Entfernung von der Arbeitsstelle.

Entwendet wurden vom 28. auf 29. 5. von einer Wiese im Seewinkel drei größere Haufen Heu im Werte von 3 RM.

Zur Anzeige gelangten: zwei Kraftfahrzeugführer wegen Mitführens eines Anhängers ohne Zulassung und wegen Fehlens des Rücklichtes an einem Kraftrad, neun Radfahrer wegen Fahrens auf verbotenen Wegen, sechs Radfahrer wegen Befahrens von Einbahnstraßen in gesperrter Richtung, fünf Radfahrer wegen Fahrens ohne Licht, sieben Radfahrer wegen Freihändigfahrens, wegen Unterlassung der Abgabe der Fahrtrichtungsänderung durch Handzeichen, wegen ungenügender Abdunkelung der Fahrradlampen, 15 Wohnungsinhaber wegen Zuwiderhandlung gegen Verdunkelungsvorschriften, zwei Personen wegen ungenügender Preisbezeichnung von Waren und zwei Personen wegen Höchstpreisüberschreitung.

Wer wird Handball-Gebietsmeister?

Nach dem glatten 12:4-Sieg der Offenburger Handball-Bannauswahl im Vorschlußspiel gegen Lörrach tritt die einheimische Elf am morgigen Sonntag in Offenburg zum entscheidenden Gang an. Damit gelang dem Bann 170 nach harten Ausscheidungskämpfen erstmalig der Vorstoß bis ins Gebietsendspiel. Hierbei treffen die Offenburger auf einen Gegner, der über eine sehr bewegliche und technisch hervorragende Elf verfügt (Karlsruhe stellt zurzeit die vollständige Gebietsauswahlelf). Vor allem an Spielerfahrung werden die Gäste etliches voraus sein; spielten doch die Karlsruher schon im letzten Jahr bei den Kämpfen um die Deutsche Jugendmeisterschaft in Breslau eine wichtige Rolle. Andererseits wird die stabile Verteidigung und der schnelle Sturm der Offenburger Kombination der Gästemannschaft manche harte Nuß zu knacken geben. So sind alle Vorbedingungen für einen schönen und rassigen Kampf gegeben, der jeden Handballfreund voll begeistern wird. Das Hauptspiel findet um 15,30 Uhr auf dem Platze der Reichsbahnsportgemeinschaft Offenburg statt, während das Vorspiel um 14,30 Uhr beginnt.

W. H. G.

Standortbefehl an die Hitlerjugend

Zu dem am Sonntag, den 6. Juni, auf dem Jahnsportplatz in Offenburg stattfindenden Handballendspiel um die Gebietsmeisterschaft zwischen den Bannen Karlsruhe 109 und Offenburg 170 tritt der gesamte Standort Offenburg 14.15 Uhr auf dem Otto-Wacker-Schulhof an Es geht darum, die an Kräften weit überlegene Mannschaft unseres Bannes mit allen Mitteln zu unterstützen und anzufeuern! Ich erwarte daher von jeder Einheit eine vollzählige Antrittsstärke. gez. Becker, Standortführer der HJ.

Kurze Stadtmeldungen

80 Jahre alt wird am morgigen Sonntag unser Mitbürger, Landwirt Karl Schillinger. Geboren am 6. Juni 1863 in Bermersbach bei Gengenbach kam er schon in jungen Jahren nach Offenburg und betrieb mehrere Jahrzehnte die Landwirtschaft. Aus der Ehe mit Martha geb. Huber, welche im Jahre 1930 verstorben ist, entsprossen drei Söhne und fünf Töchter; ein Sohn starb im Weltkrieg 1914/18 den Heldentod, ein zweiter fiel einem Unglücksfall zum Opfer. Geistig und körperlich noch voll auf der Höhe, geht der Jubilar auch heute noch hurtig seiner Arbeit nach, und wohnt bei seiner jüngsten Tochter, Bauerngasse 3, wo er, umgeben von seinen Enkelkindern, liebevolle Pflege findet. Dem Jubilar auch weiterhin noch viele, sonnige Lebensjahre.

Das Treudienstehrenzeichen verliehen. Der Führer verlieh dem Professor Josef Müller am Grimmelshausen-Gymnasium in Offenburg als Anerkennung für 40jährige treue Dienste das Goldene Treudienstehrenzeichen. Die Ueberreichung erfolgte am Freitagmorgen in einer schlichten Schulfeier durch den Leiter der Anstalt. Dem hochgeschätzten und beliebten Erzieher auch unsere besten Glückwünsche.

Weiterführung der Fettverbilligung. Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Reichsverbilligungsscheine zur Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung für den nächsten Zeitraum vom Juli 1943 an wieder für ein Jahr im voraus ausgegeben. Für die Ausgabe der Scheine gelten dieselben Bestimmungen wie im Vorjahr. Auch der Wert der Scheine ist unverändert.

Alpirsbach. (Heldentod.) Obergefreiter Albert Kipp fand im Osten im Alter von 33 Jahren den Heldentod.

Mehr 50-Gramm-Gerichte auf den Speisekarten der Gaststätten

Speisen gegen geringe Fettmarkenabgabe

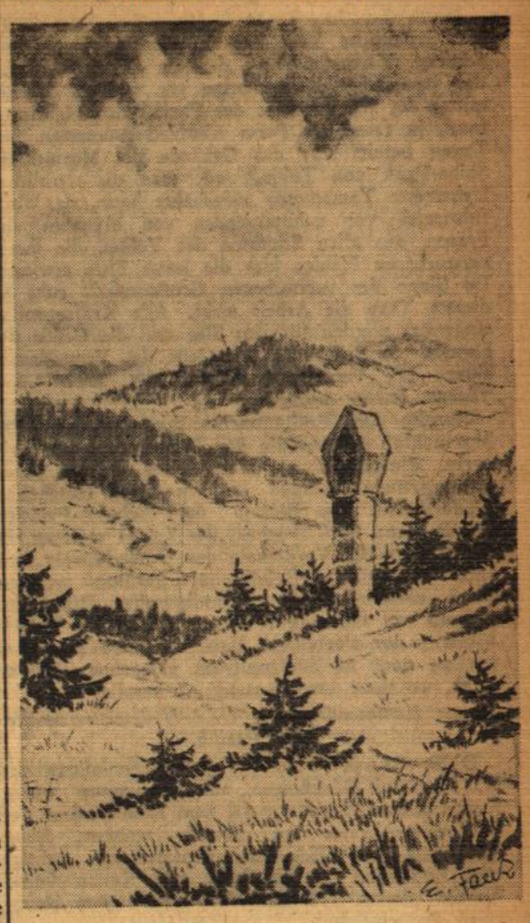
Die Festsetzung der wöchentlichen Fleischration auf 250 Gramm stellt die Gaststätten und Beherbergungsbetriebe neuerdings vor die Aufgabe, ihren Küchenbetrieb der gegebenen Versorgungslage anzupassen. Wie der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Mentberger, mitteilt, ist nicht beabsichtigt, den Vorschriften über neue Lebensmittelrationen eine Aenderung der Speisenkarten-Anordnung an die Seite zu setzen.

Im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden soll den Gaststätten auch weiterhin die Befugnis bleiben, 100-Gramm-Fleischgerichte anzubieten und abzugeben. Es ist das für manche Gerichte nicht zu entbehren und kommt den Wünschen jener Gäste entgegen, die lieber selten, dafür etwas ausgiebiger Fleisch essen möchten. Die schon oft erhobene Forderung aber, daß auf der Speisekarte die 50-Gramm-Gerichte das Bild bestimmen müssen, wird sich nun unter dem Druck der Verhältnisse stark durchsetzen. Während die Gaststätte 100-Gramm-Speisen liefern kann, muß sie alles daransetzen, den Wünschen der Gäste nach 50-Gramm-Gerichten zu entsprechen.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe benutzt diese Gelegenheit, um die Speisekarten-Vorschriften über die Abgabe von Fettmarken in Erinnerung zu rufen und auf ihre strengste Beachtung hinzuweisen. Die Bestimmung, die für ein Gedeck in der Regel nicht mehr als 15 Gramm Fettmarken und nur in seltenen Ausnahmefällen 20 Gr. gefordert werden dürfen, sei im Laufe der Zeit mehr und mehr vergessen worden. Mit Fett müsse äußerst sparsam gewirtschaftet werden; die Vorteile der Zubereitung in größeren Mengen seien in sorgfältiger Weise auszunützen und müßten dem Gast zugute kommen. Voraussichtlich werde sich die Nachfrage nach Speisen, die gegen ganz geringe Fettmarkenabgabe geliefert werden, erheblich steigern. Mentberger empfiehlt den Gaststätten dringend, auf jeder Speisekarte künftig täglich neben dem Stammgericht ein sorgfältig zubereitetes und ausreichend bemessenes Gericht zu halten, das gegen Abgabe von nicht mehr als 5 Gramm Fett — und allenfalls noch etwas Brot oder Nährmittel, soweit der Erlaß des Reichsernährungsministers vom 17. April 1942 nicht entgegensteht — gereicht wird und in genügender Menge vorhanden sein soll. Dieses Gericht müsse zusammen mit dem Stammgericht den Rückhalt der Verpflegung bieten.

Auch das markenfreie Gericht müsse noch mehr gepflegt werden. Durch Einsatz von ausländischen Gemüsearten, Artischoken, Fenchel usw., durch Verwendung von Wildgemüsen unter Zusatz deutscher Gewürze werde sich manches bestellen lassen, was zur Sättigung des Gastes beiträgt. Auch sei es im vierten Kriegsjahr eine durchaus angebrachte Forderung, daß Salate markenfrei anzubieten sind, indem sie ohne Verwendung von Oel hergestellt werden. Der Gastwirt werde einen Helfer für seine Aufgabe, „markenbillig" zu kochen, in der Fachpresse mit Hinweisen und Rezepten des Instituts für Kochwissenschaft usw. haben

Wir schreiben an unsere Sodaten



Kameraden!

Heute kommt eine Zeichnung des Kunstmalers Eugen Falk aus Hausach als Gruß zu Euch und mit ihr kommt ein Stück unserer schönen Schwarzwaldheimat. Lesen wir nun die Verse, die der Maler selbst zu seinem Bildstöckle schreibt:

D'r Bildschtock

E alt'r Bildschtock schtod am Schwal,
Im helle Morgesommerstrahl.
Viel Bliemli schtehn dert rot un blau,
Mit Perle dra vom Morgedau.

I gang an Bildschtock naier na,
Damit i d'Inschrift läse ka,
Un schau au no in d'Nische ni;
Es schtoht: Erstellt ANNO DOMINI.

Hinte in d'r Ecke schtoht
E Blumewäsle, blau und rot,
Und uf d'Bliemli — o schau doch, lueg!
E Vogelnescht mit junger Bruet.

E Engele kniet, us Porzella,
Bim Vogelneschtle nebedra,
Als wills do schitze vor frevler Hand,
Was für d'Natur hot koi V'rschtand.

D'r Bildschtock isch e Stick Kultur,
Und d'Vögel nitzlich für d'Natur,
Drum, wer die beide schütze duet,
Dem dank es Gott, und i, i lupf mi Huet!

Ist es nicht ganz die Heimat, die aus diesen Versen und aus der Zeichnung spricht?

Euer Offenburger Tageblatt.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9—10 Uhr: „Schatzkästlein" (Hölderlin, Beethoven). 12—12.30 Uhr: Lieder zum Mitsingen. 12.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 15—15.25 Uhr: Filmmusik („Späte Liebe"). 15.25—16 Uhr: Hans Bund mit Elfie Mayerhofer. 16—18 Uhr: „Feldpost: Rundfunk". 18—19 Uhr: Schubert (Leitung: Josef Keilberth). 19—20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.15—21.30 Uhr: „Macbeth" von Verdi (1. und 2. Akt). — Deutschlandsender: 8—8.30 Uhr: Frankfurter Orgelmusik (Bach). 10.10—11 Uhr: „Vom großen Vaterland": Ostpreußenfahrt. 15.30—15.55 Uhr: Reger, Jarsson (Solistenmusik). 18—19 Uhr: Bunter Melodienreigen. 20.15—21 Uhr: „Instrumente erzählen Märchen" (R. Schumann-Solistenmusik). 21—22 Uhr: Alte und neue Filmmusik.

Goldonis „Der Lügner" in Offenburg

Mit seinem ganzen Reichtum an köstlichen Einfällen stellte sich uns am Donnerstagabend in einem von der Deutschen Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" vermittelten Gastspiel der Badischen Bühne Goldonis erquickendes Lustspiel „Der Lügner" vor. Es ist eines der farbigsten der nach Hunderten zählenden gleichartigen Werke, die der italienische Nationaldichter in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schrieb. Wohl sind im „Lügner" noch die Gestalten der alten, derben italienischen Volksposse wie Pantalone, Harlekin und Colombine zu finden, aber über allem weht schon der das Grobe und Ungeschlachte hinter sich lassende, die Menschen und ihre Fehler durch die Brille eines feinen Humors scharf zeichnende Geist der Charakterkomödie, zu deren Wegbereitern Goldoni zu zählen ist, der bis in unsere Tage die Lustspieldichter in ihrem Schaffen befruchtet.

Es war kein leichtes Beginnen für die Badische Bühne, dem frohen Spiel um Lelio, den unverbesserlichen Lügner, Gestalt zu geben, zumal das Ganze durch eine nach italienischen Volksliedern von Cornesius Czarniawsky zusammengestellte Musik prächtig untermalt ist. Das Ensemble entledigte sich vorzüglich der hochgestellten Aufgabe und brachte unter der Leitung von Dr. Rudolf Köppler eine gefällige, dem Temperament des Stückes gerecht werdende Aufführung, die, wie der Beifall bewies, auch bei den Offenburgern herzliche und dankbare Aufnahme fand. Ortwin Matschinsky ließ als musikalischer Leiter die ganze Eigenart der den Zeitgeist des Lustspiels atmenden Musik zu Worte kommen.

Walter Schenkel gab geschmeidig und mit einer eleganten und unverfrorenen Frechheit dem Lelio Gestalt, dessen Hang zur steten Lüge all die Verwicklungen und Wirrungen heraufbeschwört, die das Spiel mit der leichten und doch so schweren Last seiner humorvollen und pointenreichen Fracht beladen. Heinz Kargus zeichnete treffend und mit köstlicher Mimik den sich im Diener vorstellenden Harlekin, hinter dessen Narrentum so manche weise Erkenntnis steht. Friederike Bonn und Renate Schweigert waren als die beiden im Angelpunkt des Geschehens stehenden, umschwärmten Schwestern charmant und voller Leben. Editha Thomae war ihnen eine temperamentvolle Dienerin Colombia. In E. A. Haug und Matthias Lessenich standen prächtig gezeichnete venezianische Bürger auf der Bühne, während Wilhelm Vogtherr ansprechend einen seine Liebe laut verteidigenden Kavalier gab. Gut waren auch der von Fred Schüssel gespielte schüchterne Liebhaber und Sepp Küpferle als sein Vertrauter.

Mit diesem Lustspiel hat die Badische Bühne ein weiteres Glied an die Kette seiner erfolgreichen Offenburger Gastspiele gefügt, das ihr in unserer Stadt gewiß weitere Freunde gewonnen hat.

A. E. Boskamp.

Park-Lichtspiele: „Sophienlund"

Was da in dem schönen Landsitz Sophienlund geschieht, ist trotz allen scheinbaren Disharmonien so harmonisch, trotz dem großen Wirrwarr der Gefühle und trotz allen auftretenden Schwierigkeiten so heiter, lebensbejahend und freudebetont, daß man angesteckt wird von der unbeschwerten Natürlichkeit, wenn man den Lauf der Ereignisse auf der Leinwand vorübergleiten sieht. Was ist es denn, das dem Film „Sophienlund" diese eigenartieg Note gibt und im Herzen wohl jedes Besuchers eine zarte Saite in schönem Tönen anklingen läßt? Ist es das Drehbuch, das nach der gleichnamigen Komödie von Helmuth Weiß geschrieben wurde und das in den Mittelpunkt fünf prächtige Menschen stellt, die zueinander gehören und darum auch wieder zueinanderfinden, als sie einmal auf eigene Wege gelenkt werden? Ist es die feine, das Milieu des geschmackvollen Hauses und der in ihm lebenden Menschen treffend zeichnende Hand Heinz Rühmanns, der dieses Mal als Spielleiter hinter den Kulissen dem Ganzen eine gefällige und köstliche Note zu geben wußte? Ist es das aus einem Guß heraus zusammengewachsene Spiel, in dem sich beste schauspielerische Kräfte ein Stelldichein geben? Was macht uns den Film so lieb? Ein Einzelnes nicht, die Gesamtheit. Alles ist aufeinander abgestimmt und jedes trägt ein Stück zu dem Ganzen bei, das — und hierin liegt wohl der Zauber, der sich gleich einem bunten, farbenfrohen Blumenkranz um alles windet — den Geist der Jugend, des Jungseins, der Freude am Leben atmet.

Jung ist Harry Liedtke, wenn er auch als Schriftsteller Erich Eckberg und Oberhaupt einer von ihm „zusammengedichteten" Familie weiße Haare hat. Jung im Herzen. Es ist eine Freude, ihn, sympathisch und frisch, in dieser Rolle zu sehen. Zart und feinfühlend ist Käthe Haack als seine Frau, sonnig und voller Seelenwärme in ihrem Spiel. Und zu diesen Beiden passen die Kinder, so verschiedenartig sie auch sein mögen, Hannelore Schroth als quicklebendige, übermütige und gerade in ihrer Ursprünglichkeit so liebenswerte Gabriele, Fritz Wagner als aufrichtiger, dickköpfiger und kerniger Knut und Robert Tessen als gefühlvoller, ganz in seiner Musik aufgehender Michael.

Nichts Lautes ist in diesem Film, keinerlei billige Effekthascherei. Eine köstliche Mischung von zarter Liebe, feinem Humor, einem guten Schuß besinnlicher Lebensweißheit, schöner Landschaftsbilder und einer wirklichen Familienkultur, das ist: „Sophienlund".

A. Erich Boskamp

Die neue Deutsche Wochenschau

Soldaten sind Tierfreunde. Da wird die neue Wochenschau mit ihren Aufnahmen vom Einsatz der Kriegshunde an der Front unzweifelhaft einen großen Erfolg haben. Aber auch wir in der Heimat haben herzliche Freude an der Bildreportage, die sie über die Erziehung und das Leben der Soldatenhunde gibt. Wir sehen sie als Begleiter der Gebirgsjäger in den Karelischen Wäldern auf Streife und auf Grabenposten, beim Aufspüren und Dingfestmachen von Banden. Wir sehen sie aber auch im Sanitätsdienst, als Sechs-, Acht- oder Zehngespann vor einem Schlitten, auf dem Schwerverwundet über Schnee- und Eisflächen hinweg zum nächsten Verbandsplatz befördert werden. Wir begleiten einen solchen Verwundeten, nachdem wir mit ihm Abschied vom „Kamerad Hund" genommen haben, auf seinem weiteren Weg in die Heimat. Die Beförderungsmittel wechseln je nach dem Gelände: Mulischlitten, Seilbahnen, Krankenkraftwagen, Depeschenboote, Küstenfahrer und zum Schluß das Lazarettschiff, das mit seinen musterhaften sanitären Einrichtungen, mit seiner Behaglichkeit und Sauberkeit schon ein Stück deutscher Heimat ist.

Heer, Waffen-SS, Luftwaffe, Kriegsmarine teilen sich in die übrigen Bildstreifen der Wochenschau: Generalfeldmarschall von Manstein besucht die Truppen seines Befehlsbereichs in ihren Ruhequartieren und in ihren Abwehrstellungen. Bolschewistische Stoßtrupps fühlen gegen einen deutschen Stützpunkt vor. Kroatische Freiwillige werden vereidigt. Estländische Freiwilligen-Einheiten der Waffen-SS, die sich bereits an der Front bewährt haben, werden in ruhigen Zeiten im Gebrauch der schweren Waffen gefördert. Spanische Freiwillige kehren nach harten Kämpfen in ihre Quartiere zurück. Stukas sind Retter in der Not, zertrümmern durch wohlgezielte Bombenabwürfe die Schollenberge, die sich vor einer Brücke aufgetürmt haben und sie wegzureißen drohen. Vorpostenboote sichern das Vorfeld an der Atlantikküste und im Kanal. Schwer ist ihr Dienst. Kommt es zum Kampf mit feindlichen Sicherungskräften, wird das Meer wild aufgerührt. Kirchturmhoch spritzen die Fontänen der Bomben- und Granateinschläge, bilden für die Wochenschau einen grandiosen Abschluß.

Oberstleutnant a. D. Benary.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Letzte Meldungen

Japan nahm Abschied von Großadmiral Yamamoto

DNB. Sofia, 5. Juni. (Funkdienst des O. T.) Das japanische Volk hat am Samstag von Großadmiral Yamamoto, der als Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine vor wenigen Wochen mitten im Kampfgebiet des Pazifik den Heldentod fand, in feierlicher Form Abschied genommen. Seit Tagen bereits war das Gebäude des Marineklubs Shiba-Paak von Tokio, wo man die sterblichen Ueberreste Yamamotos aufgebahrt hatte, das Wallfahrtsziel von zehntausenden von Männern und Frauen aus allen Schichten des Volkes, die ihrem verstorbenen Helden hier die letzte Ehre erwiesen. Im Sinne des verstorbenen Großadmirals ruht an diesem Tage die Arbeit nicht. Alle Kräfte sollen eingesetzt werden für den Sieg und die Größe des Landes. So will man den Geist des Verstorbenen ehren. Die Vergnügungsstätten, die Kinos und Theater haben geschlossen.

Bereits am Freitagnachmittag erschienen im Marineklub Abgesandte des Tennos und der Kaiserin, die am Sarge Yamamotos Zweige eines immergrünen heiligen Baumes und Geschenke niederlegten. Im Beisein der Schinto-Priester wurde dann eine Botshaft des Tenno verlesen, in der die großen Verdienste des Großadmirals und seine vorbildliche Gefolgschaft gerühmt werden. Nach altüberlieferten schintoistischen Riten begann am Samstag früh um 7 Uhr die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Yamamotos zu dem im Stadtzentrum gelegenen Hibiyapark, wo man den Staatsakt vorbereitet hatte.

Neuer Kommandeur der USA.-U.-Bootstreitkräfte im Pazifik

DNB. Stockholm, 5. Juni. (Funkdienst des O. T.) Nach Meldungen aus Washington wurde Konteradmiral Lockwood zum Kommandeur der U.-Bootstreitkräfte im Pazifik ernannt. Einer Mitteilung des USA.-Marinedepartements zufolge tritt Lockwood an die Stelle von Konteradmiral English, dessen Tod das Marineministerium gleichzeitig bekanntgibt.

Anordnungen der NSDAP. u. deren Gliederungen

SA.-Sanitätssturm 169 (15/169) Offenburg. An den Schießwehrkämpfen morgen Sonntag haben sich sämtliche Sturmangehörige zu beteiligen. Antreten vormittags 8,30 Uhr auf dem Hofe der Handelsschule, Okenstraße 4.

DRK.-Bereitschaft (w.) Offenburg 2. Dienstplan für Juni 1943. 8. 6., 20.15 Uhr Bereitschaft, Helferinnenheim. 22. 6., 20.15 Uhr Bereitschaft, Helferinnenheim. 27. 6., 10 Uhr Bereitschaft, Klosterhof.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Blick in die Ortenau

ö. Eckartsweier. (Zur letzten Ruhe gebettet.) Am Montagnachmittag wurde die unerwartet rasch verstorbene Frau Barbara Göpper geb. Reibel im Alter von 64 Jahren zu Grabe getragen. Frau Göpper, deren Ehemann Jakob Göpper III ihr einige Jahre im Tode vorausging, war eine brave, fleißige, pflichtgetreue Frau und gute Mutter ihrer Kinder. Aus ihrer Ehe gingen 17 Kinder hervor, von denen noch 6 am Leben sind (vier Söhne und zwei Töchter). Ein Sohn starb den Heldentod. — (Dienstappell.) Anläßlich eines Dienstappells der Politischen Leiter gab Ortsgruppenleiter Pg. König bekannt, daß alles getan werden muß, der Spinnstoff- und Schuhsammlung zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. Verschiedene Anordnungen wurden noch bekanntgegeben. — (Heilkräutersammlung.) Unsere Schuljugend führte im Wald eine Sammlung von Heilkräutern durch und konnte dank dem großen Fleiß eine beträchtliche Menge Kräuter abgeliefert werden. — (Vortrag.) Ein eindrucksvolles Bild konnte den Schülern der oberen Klasse durch den Vortrag des Erlebnisberichtes eines Unteroffiziers vermittelt werden. Durch seine Schilderungen von Erlebnissen im West- und Ostfeldzug wußte er seine Zuhörer zu fesseln und hinterließ nachhaltigen Eindruck. — (Kartenausgabe.) Gestern vormittag wurden auf dem Rathause die Reichsseifenkarte, gültig vom 1. Juni bis 1943 bis 31. Januar 1944, und die Haushaltsausweise ausgegeben.

Gengenbach. (Anmeldung der Schulanfänger.) Die mit Beginn des neuen Schuljahres 1943/44 schulpflichtig werdenden Kinder (das sind alle Kinder, die am 31. Dezember 1943 das 6. Lebensjahr vollendet haben) müssen am kommenden Montag, dem 7. Juni, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr, im Gebäude der hiesigen Volksschule von den Erziehungsberechtigten oder deren Stellvertreter angemeldet werden. Die Anmeldepflicht besteht auch für die zurückgestellten oder zurückzustellenden Kinder. Die Kinder sind bei der Anmeldung mitzubringen. Alles Nähere ist aus der Veröffentlichung des Schulamtes im heutigen Anzeigenteil dieser Zeitung zu ersehen.

h. Oberharmersbach. (Eheaufgebot.) Aufgeboten wurden: Anton Dürr, Rüstungsarbeiter aus Stuttgart und Karolina Schwarz, Rüstungsarbeiterin, Tochter des hiesigen verstorbenen Straßenwarts Jakob Schwarz.

Aus der Heimat am Oberrhein

Ein Drittel mehr

Die unermüdlichen Helfer des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz, die NSV.-Walter, wurden durch einen schönen Erfolg ihrer zweiten Haussammlung in diesem Sommer belohnt. Es wurden 1 925 082,80 RM oder 189,87 Rpf. je Haushalt gezeichnet. Das Vorjahresergebnis betrug 1 465 519,75 Reichsmark, so daß eine Steigerung von 459 563,05 Reichsmark oder 31,35 Prozent erzielt wurde. Die Spitze hielt der Kreis Waldshut mit 327,80 Rpf. je Haushalt. Die beste Leistungssteigerung mit 91,56 Prozent wies der elsässisch Kreis Gebweiler auf. Hi.

Ihringen a. K. (Gendarmeriebeamter niedergeschossen.) Der hier stationierte Gendarmerie-Oberwachtmeister d. R. Albert Gut wurde durch Mörderhand getötet. Der Beamte hatte einen Häftling abzuholen. Bei dem Aufenthalt an einer geschlossenen Bahnschranke zog der Häftling eine Pistole und schoß den Gendarmeriebeamten nieder. Den schweren Verletzungen ist der im 51. Lebensjahr stehende Oberwachtmeister in der Freiburger Klinik erlegen. Der Täter ist flüchtig.

Roppenheim/Elsaß. (Vom fahrenden Wagen gefallen.) Das vier Jahre alte Söhnchen Heinrich des Landwirts Eduard Mochel schlief auf dem fahrenden Wagen des Vaters ein und fiel in einem unbewachten Augenblick herunter. Die Räder des Wagens gingen dem Kinde über den Unterleib, so daß es schwerverletzt ins Hagenauer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Villingen. (Tödlicher Unfall.) Der bei der Stadt beschäftigte Arbeiter August Seitler wollte in der Nähe des Viehhofs zwei Wagen aneinanderkoppeln. Auf der abschüssigen Straße kam einer der Wagen in Fahrt, so daß Seitler eingeklemmt wurde. Den schweren Verletzungen erlag der Verunglückte im Krankenhaus.

Mülhausen. (Mietzinsbeihilfen an kinderreiche Familien.) Auf Vorschlag von Oberbürgermeister Paul Maaß, Gauamtsleiter für Rassenkunde, genehmigten die Ratsherren der Stadt Mülhausen in ihrer Sitzung vom 1. Juni einstimmig Richtlinien für die Gewährung von Mietzinsbeihilfen für kinderreiche Familien, die sofort in Kraft gesetzt wurden. Mülhausen ist somit die erste Stadt im Elsaß und in Baden, welche durch diese Vergünstigung erbtüchtigen kinderreichen Familien den Bezug einer ausreichenden Wohnung ermöglichen und eine Hilfe bei den dementsprechend höheren Mietzahlungen erleichtern will.

Flörsheim/Main. (Beim Rettungsversuch ertrunken.) Beim Gänsehüten am Mainufer kam ein Junge in die Gefahr des Ertrinkens. Sofort eilten seine Großmutter und der neunjährige Fr. Drischler hinzu, um ihm beizustehen. Alle drei Personen versanken in den Fluten. Ein Mann, der schon mehrere Leute vom Ertrinken gerettet hat und zufällig in der Nähe weilte, konnte den Jungen und seine Großmutter retten; der kleine Drischler aber ertrank. Seine Leiche wurde nach einer Stunde erst geborgen.

Durchs Land am Oberrhein

mal von einem Vornamen

Von welchem? Von einem, der in deutschen Landen — auch am Oberrhein — mit am meisten sich findet: Hans! Hanselma hat Stiefel a... Hänschen klein, geht allein... Hans Michel war ein froher, froher Bursch... Und der Hans schleicht umher... Heute kommt der Hans nach Haus, freut sich die Lies... Schon die große Reihe von Liedern um den Hans zeigt, wie volkstümlich dieser Name ist.

Und der Prahlhans, und der Schmalhans, und der Hans im Glück, und Hans Dampf in allen Gassen, und der Hanswurst. Was wollten wir auch ohne den Hans beginnen! Nicht einmal hänseln könnten wir uns; denn „Hänseln" gehört ebenso zu dem Namen Hans, wie etwa bei unserem schwäbischen Nachbar ein anderer Name, wenn er sagt: „s' Michele mit ei'm mache".

Daß Hans die Kurzform für Johann oder Johannes darstellt, wissen wir, also wird auch klar, daß unsere Johannisbeeren hierher gehören (sie werden auf St. Johannistag, 24. Juni, reif), ebenso das Johanniskraut, das Johanniskäferchen, das Johanniswürmchen und der Johannistrieb.

Ein solch häufiger und beliebter Vornamen muß auch zum Zunamen werden, das geht nicht anders: Großhans, Kleinhans, Federhänsel, Hansen! Auch zwei Dichternamen finden hier ihr Plätzchen, die brave, tapfere Pfarrerstochter Luise Hensel aus Norddeutschland und der nicht weniger brave und tapfere Pfarrer Heinrich Hansjakob aus Süddeutschland, und zwar aus dem Land am Oberrhein.

Der Landsmann.

Aufruf

zur Meldung der in Haushaltungen beschäftigten hauswirtschaftlichen Kräfte.

Zur Feststellung, inwieweit in der gegenwärtigen besonderen Lage die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Kräfte gerechtfertigt ist, sind die Haushaltungen, die solche Kräfte beschäftigen, verpflichtet, darüber eine Meldung beim Arbeitsamt zu erstatten.

Zunächst müssen gemeldet werden: alle hauswirtschaftlichen Kräfte, die am 2. 6. 1943 beschäftigt sind in:

1. Haushaltungen, in denen die Hausfrau für Aufgaben der Reichsverteidigung meldepflichtig ist gemäß Verordnung vom 27. 1. 43,
2. frauenlose Haushaltungen,
3. Haushaltungen, in denen die Hausfrau nicht meldepflichtig ist gemäß Verordnung vom 27. 1. 43 und
   a) die mehr als eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen, oder
   b) die eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen und denen keine Kinder angehören, die eine allgemeinbildende Schule (Volks-, Mittel- oder höhere Schule) besuchen oder noch nicht schulpflichtig sind.

Als hauswirtschaftliche Kräfte sind anzusehen alle in einer Haushaltung regelmäßig wöchentlich mit Hausarbeit beschäftigten Arbeitskräfte oder Lehrlinge. Hierzu gehören Hausgehilfinnen, Tagesmädchen, Halbtagsmädchen, Stundenfrauen, Pflichtjahrmädchen, hauswirtschaftliche Lehrlinge, Hausarbeitslehrlinge, Haustöchter, Köchinnen, Haushälterinnen, Hauswirtschaftleiterinnen, Hausdamen, Stützen und alle in der Kinderpflege tätigen Kräfte.

Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das bei den Arbeitsämtern und ihren Nebenstellen erhältlich ist.

Die Meldungen müssen spätestens am 15. 6. 43 bei den Arbeitsämtern (Nebenstellen) einkommen.

Unrichtige oder unvollständige Angaben werden nach § 4 Abs. 2 der Siebenten Durchführungsverordnung zur Arbeitsplatzwechselverordnung strafrechtlich verfolgt.

Die Abgabe der Meldung wird vom Arbeitsamt schriftlich bestätigt. Hierfür wird vom Arbeitsamt mit dem Meldevordruck ein Bestätigungsvordruck abgegeben, der vom Meldepflichtigen ausgefüllt wird und gleichzeitig mit der Meldung dem Arbeitsamt zu übergeben ist.

Straßburg, den 26. Mai 1943.

Der Präsident des Arbeitsamts Baden.

Staatl. Haushaltungsschule Straßburg i. E.

Im Herbst 1943 beginnt in der Staatlichen Haushaltungsschule das neue Schuljahr. Aufnahme finden Mädchen nach Entlassung aus der 6. Klasse der Volkschule und den entsprechenden Klassen der Mittel- und Oberschule, Alter 14 bis 16 Jahre. Nachweis der Abstammung bis zu den Großeltern ist notwendig.

Arbeitsplan: Hauswirtschaft, Hausarbeit mit Waschen, Bügeln, Handarbeit (mit Nähen einfacher Kleidung), Gartenarbeit, Turnen, Reichskunde, Deutsch und Erziehungslehre, Haushaltungskunde, Gesundheitspflege, Rechnen und hauswirtschaftliche Buchführung, Gesang. Der Unterrichtsplan umfaßt ein Jahr. Das Schuljahr beginnt jeweils im September und schließt mit einer Prüfung ab. Der Nachweis der bestandenen Prüfung befreit vom Besuch der dreijährigen hauswirtschaftlichen Berufsschule, berechtigt zur Aufnahme in die Frauenfachklasse, wird angerechnet auf die vierjährige Ausbildung als Volkspflegerin und gilt als Nachweis der hauswirtschaftlichen Vorbildung zur Aufnahme in eine Fachschule für Kindergärtnerinnen. Für die Ausgaben in der Küche werden für das Jahr 40 RM erhoben, zahlbar in 3 Raten.

Aufnahme in das Schülerinnenheim

ist möglich, Pensionspreis 60 RM monatlich.

Anmeldungen: 10. und 11. Juni, von 9—12 und 15—18 Uhr in der Staatlichen Haushaltungsschule, Akademiestr. 2a.

Straßburg, 31. Mai 1943. *Der Oberbürgermeister.*

Meldeschluß für aktive Offizierlaufbahn im Heer

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizier-Laufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens

30. Juni 1943

einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres", deren Nachwuchsoffiziere oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

Oberkommando des Heeres — Heerespersonalamt.

Heugrasverkauf

der Evang. kirchl. Stiftungenverwaltung Offenburg am *Dienstag, den 8. Juni 1943, vorm. 10 Uhr,* in der „Stube" in Nordrach von Gemarkung Nordrach (Hermershof).

Volksschule Gengenbach

Anmeldung der Schulanfänger

Auf Herbst dieses Jahres werden alle in Gengenbach wohnenden Kinder, welche bis 31. 12. 1943 das 6. Lebensjahr vollendet haben, also in der Zeit vom 1. 11. 1936 bis 31. 12. 1937 geboren sind, schulpflichtig. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, die schulpflichtigen Kinder am Montag, den 7. Juni 1943 in der Zeit von 15 bis 17 Uhr im Schulhaus persönlich anzumelden. Die anzumeldenden Kinder sind mitzubringen. Für alle Kinder ist der Impfschein und für die auswärts geborenen auch der Geburtsschein vorzulegen. Die zurückgestellten oder zurückzustellenden Kinder sind ebenfalls anzumelden. Gengenbach, 3. Juni 1943. *Das Schulamt.*

Bekanntmachungen der Stadt Oberkirch

Hundesteuer

Auf Grund des Hundesteuergesetzes vom 14. Dezember 1922 ist jeder über drei Monate alte Hund vom Besitzer in der ersten Hälfte des Monats Juni bei der Stadt (Stadtkasse) anzumelden. Ueber drei Monate alte Hunde, die erst nach dieser Meldefrist bis 31. Mai nächsten Jahres in Besitz genommen werden, sind innerhalb vier Wochen nach der Besitzerlangung, Hunde, die erst nach Ablauf der Anmeldefrist das Alter von drei Monaten erreichen, innerhalb vier Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden. Bei der Anmeldung ist die Steuer zu entrichten. Die Hinterziehung der Steuer wird mit Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.

Oberkirch, den 3. Juni 1943. *Der Bürgermeister.*

Der Familienunterhalt

für Monat Juni 1943 wird am Montag, 7. Juni 1943, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr auf der Stadtkasse Oberkirch ausbezahlt.

Oberkirch, 4. Juni 1943. *Stadtkasse Oberkirch.*

„Das Arbeitsamt Offenburg und die Nebenstellen in Hausach, Kehl, Lahr und Oberkirch ist mit Ausnahme der Abteilung Berufsberatung nur noch täglich vormittags von 8—12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet."

Aus dem Kinzigtal

Eierverteilung

Auf den vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 gültigen Bestellschein Nr. 50 der Reichseierkarte werden insgesamt drei Eier ausgegeben und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier, auf den Abschnitt b 1 Ei. Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind jeweils sofort nach Eingang vom Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben. und diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspätetem Eintreffen der Eier behalten die Abschnitte auch über ihre Laufzeit hinaus Gültigkeit.

Wolfach, Villingen, Donaueschingen, 3. Juni 1943.
Die Landräte — Ernährungsämter Abt. B.

Bekanntmachung

Auf den Abschnitt 1 der neuen Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter kommen für die Monate Juli und August 1943 folgende Mengen zur Verteilung: 1. für ein leichtarbeitendes Pferd 210 kg, 2. für ein normalarbeitendes Pferd 240 kg, 3. für ein schwerarbeitendes Pferd 360 kg Pferdemischfutter. Der Abschnitt 1 der Futtermittelscheine wird hiermit zum 1. Juni 1943 aufgerufen. Die Futtermittelscheine sind zwecks Abtrennung des Abschnittes 1 umgehend einem badischen Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteilerbezugscheine sind von den Ernährungsämtern — Abt. B — bis 15. Juni 1943 auszustellen. Die Futtermittelverteiler haben die Bezugscheine bis zum 25. Juni 1943 beim Getreidewirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Lessingstraße 1, einzureichen.

Wolfach, Villingen, Donaueschingen, 2. Juni 1943.
Die Landräte — Ernährungsämter Abt. B.

Zum Haartrocknen
Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Das sagt alles!
„Kufeke" braucht nur kurz aufgekocht zu werden! Nur auf die Abschnitte A–D der Brotkarte für Kinder bis zu 18 Monaten erhält die Mutter genügend „Kufeke" für ihr Kind.
R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1

Zuerst Kalt anrühren
und dann unter Rühren an die kochende Flüssigkeit gießen - eine Mondamin-Vorschrift, die man sehr gut beachten muß, wenn man keine Klümpchen in der Mondamin-Flaschenmilch oder Speise für die Kinder haben will. Heute ist die sorgfältige Behandlung von Mondamin doppelt geboten, da kein Gramm verwendet werden darf.

Holzschutz im Gartenbau
gegen pflanzliche und tierische Holzzerstörer an Gewächshäusern, Mistbeetkästen, Blumenkästen, Frühbeetrahmen, Pikierkästen, Baum- und Rebpfählen, Brettern, Holzgerüsten u. dergl. durch das jahrzehntelang wirksame, saubere, geruchlose und für Pflanzen unschädliche
WOLMAN-SALZ
Allgemeine Holzimprägnierung G. m. b. H.
DIE WELTBEKANNTE SPEZIALFIRMA AUF DEM GEBIETE DES HOLZSCHUTZES
BERLIN-GRUNEWALD
SCHINKELSTRASSE 4 ANRUF 86 20 01
Vertreter: Theo Gött, Freiburg i. Brsg. Urachstraße 15, Fernruf 6007

KHASANA
PERI KHASANA
KOSMETISCHE WELTMARKEN
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.
PERI

„Bilsenkraut bei Vollmond geröstet!"
Unglaublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Aeußerliche Desinfektion mit „LYSOL" und „SAGROTAN" kann deshalb verhüten, daß kostbares Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!
Schülke & Mayr A. G. Hamburg
Aelteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

Man tut gut, vergißt man nicht die „Gesundheitspflege-Pflicht"!
Besonders beim „Ausspannen". Zuerst nur kurze Sonnenbäder nehmen und viel bewegen; die Sonnenbrille nehmen und .. vernünftig verfahren — Nivea sparen!
NIVEA CREME

6073

Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergälle es mit
Morkit
Genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Keine Keimschädigung
„Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN
BAYER

Ganze Gemarkungen,
die bisher die Heu- und Sauerwurm-Bekämpfung mit Arsen durchführen mußten, behandeln nun hocherfreut ihre Weinberge mit dem wirksameren, aber völlig ungiftigen Fraßmittel

Nirosan

„Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN
BAYER

SEIT JAHREN GRÖSSTE DEUTSCHE
WEINBRENNEREI
Dujardin
UERDINGEN/RH.

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate
Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Dr. Schleussner
ADOX
FOTO
Der Welt älteste fotochemische Fabrik

Eine wie die Andere
COSAN
kolloidaler flüssiger Schwefel
gegen
Oidium / Aescherich
Bezug durch Handel und Genossenschaften
J. D. Riedel - E. de Haën A.-G. Berlin

Ameisenplage erledigt samt Brut und Königin bis in deren Bau „Rodax" Ameisenfreßlack. Kl. Haushaltpackung 45 Pf., gr. Haushaltspackung 80 Pf., 1/4 kg M. 1.70.
Schnecken aller Art in Haus und Garten tötet garantiert „Rodax" Schneckenköder. Biolog. geprüft, unschädlich für Pflanzen, ungiftig, wetterbeständig, verfügt über gute Köderung. Es schreibt am 24. Mai 1939 Herr Gustav Bärsch, Dresden A 29, Chamissestr. 4, „gestern ausgelegt und heute 810 tote Schnecken vorgefunden" usw. Probebeutel 25 Pf., 100-g-Dose 70 Pf., 500 g M. 3.00 usw. Erhältlich im Fachhandel. Hersteller Paul Rodax Abt. Schädlingsbekämpf., Dresden A 16

Vorbereitung auf die Meisterprüfung durch Fernunterricht
An jedem Vierteljahrsersten beginnen die Kurse, durchgeführt im Auftrage des Reichshandwerksmeisters, durch
Fernunterricht des Handwerks Berlin C2, Magazinstr. 74

JAW
JOHANN A. WÜLFING
BERLIN SW 68
Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate auf dem Gebiete der inneren Medizin und der Kalkanreicherung des menschlichen Organismus.

Wann sind die Zähne am meisten gefährdet?
In der Kindheit beim Milchgebiß, zur Zeit der Geschlechtsreife bis zum 20. Lebensjahr, während der Schwangerschaft und in den Wechseljahren. Die Zähne sind also immer dann besonders anfällig, wenn sich im Körper große Umwandlungen vollziehen. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

Damenbart
(Gesichtshaare) und alle lästigen Haare werden durch die von mir angewandte sicherste Methode für immer mit der Wurzel schmerzl. entfernt ohne Messer, Pulver, Creme. **G. Bornemann, Offenburg,** jetzt Rheinstraße 15. Sprechst. jeden Montag 9-19 Uhr.

THYMAKÜ
das naturreine Kräutergewürz gibt allen Speisen - auch ohne Fleisch - höchsten Wohlgeschmack. In Lebensmittelgeschäften u. Drogerien für 13 Pfg. erhältlich. Alleinhersteller: Sehestedt's Gewürzmühle, Chemnitz.

Was sich solange bewährt hat-das muß schon gut sein!
FRANCK
Kaffeemittel
SEIT 1828

Das ist gepfuscht!
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.
TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen — das geht, wenn man den KNORR-Suppenwürfel mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt.
KNORR

Hühneraugen
hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizeiten *Lebewohl-Pflaster* darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben:
Einhorn-Apoth., Ad.-Hitler-Str. 82
Hirsch-Apotheke, Fischmarkt 3,
Burg-Drogerie, Ad.-Hitler-Str. 17
Olga-Drogerie, Lange Straße 27

Stellenangebote

Bedienung (auch Anfängerin) für sofort oder 1. Juli gesucht. Zu erfr. u. O 5/82 in der Gesch.

Wegen Verheiratung unserer Hausgehilfin suche ich eine Nachfolgerin, die selbständig kochen kann und mit allen Hausarbeiten vertraut ist. (Arzthaus.) Frau **Anna Gerber,** Offenb., Zähringerstr. 2

Einige Hilfskräfte, weiblich od. männlich, für leichte Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.
Georg Teufel Sohn, Gengenbach.

Zuverlässige Frau
als **Putzfrau** für ganztags od. halbtags gesucht. Adressen unt. O 16/137 an die Gesch. d. Bl.

Suche Verbindung
mit rührigem geschäftsgewandten Herrn zu meiner Vertretung in Baden. Erwünscht ist Sitz in Offenburg, aber nicht Bedingung. Verbindung zu Brennerei- und Obstbaubetrieben besonders angenehm. Gefl. Angebote erbittet **Fa. Ernst Schröder, Berlin-Tempelhof,** Bundesring 2, Fernruf 69 10 08.

Ich suche als Betriebsführer eines größeren Werkes Nähe Wildbad einen Jungen, 14 bis 16 Jahre alt, zur Heranbildung zu einem erstklassigen Kaufmann, übernehme Kost und Wohnung und ersetze ihm die Heimat. Grundbedingung ist hohe Intelligenz. Angebote unter O 15/64 an die Gesch. d. Bl.

Stellengesuche

Langjähriger Industriekaufmann
aus Auto- und Flugmotorenfach ist sofort frei. Nur führender Posten kommt in Frage. Angebot unter **Kl. 34222** an **Ala, Berlin W 35.**

Buchhalterposten - Bürostelle - für sofort gesucht. Angebote u. O 12/197 an die Gesch.

In solid. Unternehmen sucht seriös. älter. Verwalt.-Kaufmann mit entspr. Kenntn. und Erfahr. leit. Posten als Stütze d. Betriebsf. Ang. u. O 2/346 an die Gesch.

Buchhaltungs- u. Bürearbeiten übernimmt Kaufmann. Angebote unter O 12/201 an die Gesch.

Verkäufe

Aeltere Waschkommode 30.-, 2 große Bilder 20.-, 2 gr. Reißschienen 10.-, Spazierstock 5.-, Emaillewaschtisch mit Schüssel (weiß) 20.- zu verk. Zu erfr u. O 10/364 in der Gesch.

1 gr. Gepäckträger für 5.- RM, **2 Koffer** 8.-, **1 Schließkorb** 6.-, **1 Rodelschlitten** 6.-, zu verkf. Ausk. unt. O 5/81 in der Gesch.

Dickrüben, ca. 60 Ztr., zu verk. Krone, Zunsweier. O 12/203

Eisener **Kastenherd** f. 25.-RM. zu verkaufen. O 10/374 Offenburg, Metzgerstraße 6 III.

Verloren

Schwerer gold. Siegelring m. grünem Stein u. Familienwapp. (gekreuzte Bärentatzen m. Krone u. Helm) am 3. 6., abds. zwisch. 5 u. 6 Uhr von Bahnhofshotel bis Stadthalle verl. Abzug. geg. hoh. Belohn., da Fam.-Andenk., auf d. Fundbüro. O 15/65

Zwicker am Mittwoch, 2. Juni, in der Weingartenstr. verloren. Abzugeben Offenburg, Weingartenstraße 57, IV. St. O 8/313

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten oder **2 möbl. Zimmer** – ohne Frühstück – auf 1. Juli Nähe Krankenhaus zu mieten gesucht.
Krankenhaus Offenburg.

Beamter sucht auf sof. od. später **sonnige 3-Zimmer-Wohnung** in Offenbg., evtl. kann 4-Zimmerwohnung geboten werden. Angebote unt. O 8/314 an die Gesch.

Arbeiter sucht auf sofort **leeres od. möbl. Zimmer** Angebote unter O 6/134 an die Geschäftsstelle des O. T.

Möbliertes Zimmer
mit Küche oder auch Küchenbenutzung in Offenburg od. Umgebung gesucht. Angebote unter O 23/199 an die Gesch. d. O. T.

3-Zimmerwohnung mit 2 Kammern in Offenburg gegen 2-Zimmerwohnung mit Mansarde zu tauschen gesucht. Angebote unter O 6/135 an die Gesch.

Tausche mod. sonnige **2-Zimmerwohnung** mit eingeb. Bad u. sonst. Nebenr. (Nußbuckelg. Offb.) geg. entspr. 3-4-Zimmerw. auch auf d. Lande. Ang. u. O 11/156

Wer gibt 13jährigem Jungen **Schlafstelle.** Angebote unter O 8/308 an die Geschäftsstelle des Offenb. Tagebl.

Raum zum Unterstellen von Möbeln gesucht. O 10/368 Keitel, Offenburg, Seestraße 9.

Geeigneter Raum zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter O 16/162 an die Geschäftsstelle des O. T.

Vermietungen

Möbl. Zimmer an berufstät. Frl. od. alleinsteh. Frau zu vermieten. Wer sagt die Gesch. unt. O 2/355.

Heiraten

Landwirt, in den 50er Jahren, alleinstehend, mit etwas Rebbau, wünscht mit Fräulein od. Witwe in den 40er Jahren, zwecks baldiger **Heirat** in Verbindung zu treten. Zuschriften sind zu richten u. R 10/44 an d. Gesch. Oberkirch.

Landwirtstochter, 42 Jahre alt – aus Erbhof – möchte sich gerne verheiraten auf kleine Landwirtschaft, evtl. kleinen Beamten. Angebote unter O 10/366 an die Geschäftsstelle des O. T.

Klein-Landwirt, in den 50er Jahren, alleinstehend, mit etwas Rebbau, wünscht mit Fräul. oder Witwe in den 40er Jahren, zwecks baldiger **Heirat** in Verbindung zu treten. Zuschriften sind zu richten unter O 8/299 an die Gesch.

Junger Mann, Anf. 30, sucht nettes Mädel bis zu 30 Jahren zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Angebote unter O 16/161 an die Geschäftsstelle des O. T.

Heiraten und Einheiraten für alle Kreise und Berufe, auch für Vermögenslose, auf diskretem, schriftlichem Wege oder Vorstellung.
Probe-Ehesuchlisten mit Fotos erhalten Sie bei Vorauszahlung von 2,— RM. (bitte Vorname angeben) ohne Absenderangabe u. ohne Verpflichtung in geschlossen. Umschlag.
Eheanbahnung *Brixius*
Kaiserslautern (Pfalz) Hauptpost. Eingang 3

Kaufgesuche

Heugras, ca. 20 bis 25 Ar, gesucht, zu erfragen u. O 12/198 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eiserne Fenster, 150/200 cm sucht zu kaufen. O 15/60
Pektinfabrik, Neuenbürg/Wttbg.

Briefmarken-Sammlungen kauft immer **Briefmarken Klapper, Berlin N 58,** Schwedter Str. 34a.

Bücher Philosophie Kunst (Malerei) zu kaufen gesucht. Angebote u. O 2/314 an die Gesch. d. Bl.

Schillers Werke gesammelt oder einzeln, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle unter O 22/69.

Kommode zu kaufen gesucht. Ausk. unt. O 8/304 in der Gesch.

Liegestuhl, kleinere Traubenpresse, Weinfaß 150-300 Ltr. fassend, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. O 11/154 an die Gesch. d. Bl.

Waschkessel zum Einmauern zu kaufen gesucht. **Barth. Herb,** Zell-Riedle, Haus 42. O 8/211

Stubenwagen mit Matratze, gut erhalten, wenn mögl. m. Gummibereifung, zu kaufen gesucht. Angebote unter O 10/365 an die Geschäftsstelle des O. T.

Damenfahrrad u. Herrenfahrrad, gut erhalt., zu kaufen ges. Angeb. unt. O 18/241 an d. Gesch.

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter O 6/133 an die Gesch.

Kinderwagen u. Sportwagen, gebr., zu kaufen gesucht. Angebote unt. O 8/309 an die Gesch.

Gasherd oder Gaskocher, noch einwandfrei brauchbar, zu kaufen ges. Angeb. unt. O 22/68 a. Gesch.

Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle unt. O 17/137.

Vertiko u. Chaiselongue gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. u. O 18/239.

Guterhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle unt. O 23/200.

2 guterh. **Patentröste,** 1 × 2 m zu kaufen gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle unt. O 7/154.

6–7 Meter lange Leiter zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle unt. O 11/157.

Gebäude
zu Fabrikationszwecken
von 400 qm ab **zu kaufen gesucht.** Angebote unter O 16/154 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche Einfamilienhaus mit Garten in Offenburg oder Achern zu kaufen.
L. Selz, Immobilien, Freiburg i. Br., Reichsgrafenstr. 16

Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir send. Ihnen unverbindl. diskret, bei Einsendung von 1 RM als Arbeitsprobe zahlreiche Vorschläge und ca. 100 Bilder oder ca. 250 Bilder gegen 2 RM acht Tage zur Ansicht. **Eos, Briefbund, Bremen.** Postfach 791.

Nachtdienstbereitschaft und Sonntagsdienst
hat ab heute Samstag die
Hirsch-Apotheke, Offenbg.
Fischmarkt 3, am Löwenbrunnen
Ebenso am Mittwochnachmittag ab 13 Uhr.

Tiermarkt

Gute Milchkuh m. Kalb zu verk. Bernh. Müller, Renchen 171. O 12/202

Schöne Kalbin, 35 Woch. trächt., zu verk. Nesselried, Nr. 26. O 23/201

Gute Milchziege zu kaufen ges. Angebote an **Wilhelm Kienzle,** Oberharmersbach. O 10/370

Kuh mit Kalb zu verkaufen. Bohlsbach, Okenstr. 84. O 11/155

Schönes Mutterkalb zu verk. Altenheim, Kirchstr. 50. O 19/200

Gute Erstlingskuh zu verkaufen. Marlen, Haus 13. O 10/367

Ab Samstag steht ein neuer groß. Transport **Nutzvieh** z. Verk. ***Haas,*** Viehhandlg., Offenbg., Wasserstraße 18, Fernruf 1436.

Großträchtige Nutz-Zuchtkuh zu verkaufen O 16/163 Dundenheim, Haus 119.

Eine mit dem 3. Kalb 38 Wochen trächtige **Kuh** ist zu verkaufen Oberschopfheim, Hs. 377. O 10/373

Schönes Mutterkalb zu verkauf. Müllen, Haus 11. O 14/53

Tausch

Elegant. grauer Regenmantel 80.- zu verk. od. gegen Damenschuhe zu tauschen. **Keitel,** Offenburg, Seestraße 9.

Tausche **Sommerkleid** u. schwz. **Bluse,** Gr. 44, gegen Mantelstoff oder Kostümstoff. Angebote unt. O 2/353 an die Gesch. d. Bl.

1 Bett mit Rost u. Matr. für 70.-, **1 gr. eis. Kinderbett** m. Matr. 60.- zu verkauf. od. geg. Stoff z. tausch. Ausk. unt. O 2/351 in der Gesch.

Tausche wenig gebr. **Staubsauger** 110 V., gegen Kokosläufer, 9 Mtr. Angeb. unt. O 10/372 an d. Gesch.

Tausche **Eisschrank u. Kinderbett** gegen Zimmerteppich. Auskunft in der Gesch. unt. O 10/371.

3/4 Geige geboten, **D'Fahrrad** gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle des O. T. u. O 25/40.

Körting-Radio, Wechselstrom, gegen Gleichstromgerät zu tauschen gesucht. Angebote unter O 8/310 an die Geschäftsstelle des Offenb. Tagebl.

Radioumtausch von Wechselstrom in Gleichstrom und umgekehrt. **Radio-Musikhaus Willy Knobloch,** Offenb., Steinstr. 21.

Tausche **große Puppe** mit Stimme gegen Damenfahrrad. Zu erfragen u. O 8/312 in der Gesch.

Neue Damenarbeitsschuhe, Gr. 40, gegen guterh. D'Straßenschuhe, Gr. 39-40, zu tausch. ges. Zu erfr. Offenbg., Kameradenweg 10. O 2/354

Kinderkastenwagen m. Gummibereifung, neuwertig, geg. Radio (Gleichstrom) mit entspr. Aufzahlung zu tauschen gesucht. Ausk. unter O 12/204 in der Gesch.

Biete guterhalt. **Staubsauger** und suche kleinen Eisschrank.
O 20/29 Offenburg, Scheffelstraße 1.

Kinzigtal

Ein- oder Mehrfamilienhaus Landhaus, oder Grundstück bis 15 000 M, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. K 5/14 Josef Eble, Flugzeugschlosser, Potsdam, Charlottenstr. 95.

Schöne 2-Zimmerwohng. in Karlsruhe geg. 2–3-Zimmerwohng. in Haslach oder Umgebung zu tauschen gesucht. Angebote unter K 18/59 an die Gesch. Haslach i. K.

2-3-Zimmerwohn. in Haslach i. K. od. Umg. zu mieten ges. Zu erfr. K 6/23 in d. G. Haslach i. K.

Kalbin, großträchtig, zu verkauf. Welschensteinach, K 18/60 Haus Nr. 136.

Renchtal

Goldenes Parteiabzeichen Nr. 11 532 verloren, entwender Offenburg od. Oberkirch. Abzug. geg. Belohnung auf dem Fundbüro Offenburg od. Oberkirch. R 18/80

Junge Frau sucht Heimarbeit
Nähmaschine nicht vorhanden. Zu erfr. unt. R 12/25 in der Gesch.

Tüchtiges, braves **Mädchen** in gute Dauerstellung für Privathaushalt gesucht. Näheres unter Nr. R 19/10 i. d. Gesch. Oberkirch

Selbständige Buchhalterin gesucht. R 2/42
W. Batsch, Holzhandlung, Oberkirch.

3-4-Zimmerwohnung in Oberkirch, Lautenbach oder Oppenau gesucht. Evtl. a. Tausch geg. 4 Zimmerwohg. i. Karlsruhe. Angeb. unt. R 23/19 a. d. G. d. O. T.

Möbliertes Zimmer von Dame mit 2 Kindern in Oberkirch oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter R 12/26 an die Geschäftsstelle Oberkirch.

Tausche **neue Herren-Arbeitsschuhe,** Größe 42, gegen guterhaltenen Radio, sowie guterhaltene **Damenschuhe,** Größe 38, geg. komplettes Kinderbett, wenn möglich weiß. Zu erfragen unter R 12/25 in der Geschäftsstelle Oberkirch des O. T.

Mutterkalb zur Zucht geeignet zu verkaufen R 2/43 Oberkirch, Obere Grendelstr. 10

Maurersteine, Stücksteine und Auffüllmaterial
ab Bruch **Ringelbach** und frei Baustelle liefern
Thiele & Sohn, Ottenhöfen.
Anfragen auch bei Bruchmeister **Ludwig Vogt** in **Oberkirch-Wolfhag.**

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?
Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun - Sie steh. sonst ein. Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung." Zusendung kostenlos.
Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: .....
Ort: .....

Jeder › Schuss ‹ Milch

ein Volltreffer in die Fettblockade.

Selbst die kleinste Menge Milch, die

mehr **abgeliefert** wird, stärkt

unsere Fettversorgung.

Mehr Milch - mehr Fett.

das Ziel der

Ablieferungs Schlacht

NAHRUNG IST WAFFE

Neuaufnahmen in der

Leihbücherei **Trube** Offenburg, Platz der SA.

Wir wurden kriegsgetraut:

Heinz Zawadzki
Unteroffizier i. W.

Ria Zawadzki
geb. Müller

5. Juli 1943

Kiel-Hassel, Dithmarscher Str. 1, z. Z. in Urlaub — Offenburg/Bd., Ad.-Hitler-Str. 38

Irene Neumaier

Kurt Springer

Verlobte

Haslach i. K. — Kehl a. Rh.

Juni 1943

Statt Karten

Für alle uns zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Fred Trimpin, San.-Uffz.
u. Frau Tutti, geb. Menzer

Offenburg, Juni 1943 — 20/28

Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten zur Geburt unseres Sohnes Jorrit danken herzlichst

Lola von Wiarda
geb. Barthelmes

Tileman von Wiarda
Major im Generalstab einer Inf.-Div.

Offenburg, 1. Juni 1943. — O 2/352

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auch im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.

Eugen Schaeffer
Feldmeister z. Z. Feldwebel b. d. Wehrm.

und Frau Paula
geb. Straub

Würzburg, Eppstr. 87 — Haslach i. K.

Unfaßbar schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser innigstgeliebter, hoffnungsv. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Franz Huschle

Obergefreiter bei einer Reiterschwadron

am 9. Mai, im Alter von 24 Jahr., bei den schweren Abwehrkämpfen am Kubanbrückenkopf f. seine geliebte Heimat gefall. ist. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in d. Heimat wiederzusehn.

Butschbach, Oberkirch, den 2. Juni 1943

In tiefer Trauer: **Karl Huschle,** Bürgermeister, **Katharina Huschle,** geb. Braun / **Josef Huschle,** z. Z. im Felde / **Luise Huschle,** geb. Kasper **Maria Huschle,** z. Z. Schwesternhelferin b. DRK. **Karl Huschle,** z. Z. i. F. / **Rosa Huschle,** geb. Huber **Friedr. Huschle,** z. Z. i. F. / **Karl Reuter,** z. Z. i. Felde **Elisabeth Reuter,** geb. Huschle, Karlsruhe **Katharina Huschle** / **Gertrud Huschle** **Anni Knopf,** Malschenberg, Braut.

Das erste Seelenamt findet am Dienstag, vorm. ½7 Uhr, in Oberkirch statt.

Nach Gottes hl. Willen fiel am 6. Mai 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen am Kubanbrückenkopf, unser lieber jüngster hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Wendelin Hug

Uffz. in einer Panzerjägerabt., Inh. des EK. 2, des Sturm- u. Verw.-Abz. u. der Ostmedaille

im blühenden Alter von 23½ Jahren. Er gab sein junges hoffnungsvolles Leben für seine über alles geliebte Heimat. Sein unerschütterlicher Glaube auf ein frohes Wiedersehen mit all seinen Lieben in der teuren Heimat sank mit ihm in sein fernes Heldengrab.

Steinach, 5. Juni 1943. In unsagbar. Schmerz:

Die Eltern: **Jak. Hug,** Landw. **u. Frau Theresia** geb. Schöner / Obergefr. **Richard Echle,** z. Z. i. Osten **u. Familie** / **Jakob Hug u. Frau,** Überlingen / Obergefr. **Ernst Hug,** z. Z. im Osten **und Frau** / **Franz Hug und Braut** / Feldwebel **Willi Hug und Frau,** Halberstadt / Uffz. **Hermann Hug** z. Z. i. Osten **und Frau sowie alle Verwandten.**

Erstes Seelenamt, Montag, 7. Juni, ¼8 Uhr.

Hart und unfaßbar traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein herzensguter, über alles geliebter Mann, unser stets treusorgender Vater, unser braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Franz Föll **Obergefr. in einer Baukomp.**

am 12. Mai 1943 bei den schweren Kämpfen am Kubanbrückenkopf den Heldentod fand. Fern der Heimat haben ihn seine Kameraden beigesetzt.

Appenweier, den 3. Juni 1943.

In tiefem Leid: **Frau Marta Föll,** geb. Risch **und Kinder Trudel und Fritz** **Familie Franz Föll, Küfermeister**

Gott der Allmächtige hat meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Schmiederer geb. Ronecker

heute nachm. ¼4 Uhr, nach längerem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakram. im 51. Lebensjahr zu sich genommen.

Ibach (Holiswald), den 4. Juni 1943.

In tiefem Schmerz:
Georg Schmiederer
nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Montag, 7. Juni, vorm. ½9 Uhr, in Oppenau. Abgang vom Trauerhaus Geschwister Ronecker, Ibach.

Todesanzeige

In tiefer Trauer geben wir die schmerzl. Nachricht, daß nach Gottes Willen meine liebe unvergeßliche Gattin, unsere gute treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Meyer geb. Mayer

heute früh, nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Oberkirch, 4. Juni 1943.

In tief. Trauer: **Theodor Meyer,** Schreinermstr. **Nikolaus Döttling und Frau Anna,** geb. Meyer, **mit Kinder,** Freiburg **Fam. Theodor Meyer,** Paraguay, Asuncion **Familie Adolf Meyer,** Schreinermeister **und Verwandte.**

Die Beerdigung findet am Sonntagnachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Rosenkranz Samstagabend 7 Uhr in der Pfarrkirche.

Der Herr über Leben und Tod hat unseren lieben, unvergeßlichen Sohn, meinen einzigen guten Bruder, Enkel u. unseren braven Neffen

Karl Josef Oschwald

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im blühenden Alter von 18 Jahren, zu sich in die Ewigkeit genommen.

Haslach i. K., den 5. Juni 1943.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Ernst Oschwald u. Frau Loni** geb. Deger, Hannover-Ricklingen
Der Bruder: **Rolf Oschwald,** Hann.-Ricklingen
Familie Josef Oschwald, Haslach i. K.
Familie Karl Deger, Biberach i. B.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 6. Juni 1943, um ½3 Uhr, vom Trauerhaus (Schänzle) aus statt. Rosenkranz 6 Uhr.

Der liebe Gott hat heute mittag meine geliebte unvergeßliche Gattin, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere lb. Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Magd. Eckenfels

geb. Schwarz verwitw. Busam

nach einem arbeitsreichen Leben u. schwerem Leiden wohlvorbereitet im Alter von 58 Jahr. allzufrüh für immer von uns gerissen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Eckenfels, Tiergarten
Familie Josef Tischer, Oberkirch
Familie Willy Busam, Linz/Osttirol
Cilly Eckenfels, Tiergarten
Gefreiter Karl Eckenfels, z. Z. Wehrmacht
und alle Verwandten.

Tiergarten, den 4. Juni 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Gottesdienstordnungen

Evang. Kirchengemeinde Offenburg

Sonntag, 6. Juni. (100-Jahrfeier des Gustav-Adolf-vereins). Stadtkirche 8,30 Uhr Frühgottesdienst; 9,45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Lautenschläger; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11 Uhr Christenlehre (Ostpfarrei). — Samstag 16 Uhr Kleinkindergottesdienst im Konfirmandensaal.

Gemeinschaft Innere Mission, Friedenstraße 4. Sonntag 6,30 Uhr Bibelstunde (Mühlhaupt).

Evangel. Gemeinde Gutach

Sonntag, 6. Juni. 10 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr: Christenlehre; 11,30 Uhr Kindergottesdienst; 20 Uhr Evang. Gemeindejugend (Mädchen).

Ev. Gottesdienstordnung im Renchtal

Oberkirch. Sonntag, 6. Juni (Himmelfahrt) 14,30 Uhr Hauptgottesdienst.

Oppenau: Sonntag, 6. Juni (Himmelfahrt) 9,30 Uhr Haupt- und 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers u. Onkels

Friedrich Benz

bes. für die liebevolle Pflege, sagen wir ein herzl. Vergelts Gott. — K 2/29

Die trauernden Hinterbliebenen, Fischerbach, den 1. Juni 1943.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters u. Großvaters **Nikolaus Uhl** erwies. wurde, sagen wir allen ein herzl. Vergelts Gott. Besonderen Dank den Krankenschwestern für die liebevolle aufopfernde Pflege. — K 12/30

Die trauernden Hinterbliebenen. Fischerbach, den 2. Juni 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Johann Georg Keller

sagen wir allen ein herzliches Vergelts Gott. — K 10/41

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Josef Keller,** Schmiedmeister.

Mühlenbach, den 4. Juni 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren unersetzl. Verlust durch den Heldentod meines innigstgeliebt. Gatten u. Vaters, unseres unvergeßl. Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Gefr. Jos. Haas II

danken wir herzlich. — R 8/50

Im Namen aller Hinterblieb.: **Frau Franziska Haas u. Kind Erna.** Nußbach, den 4. Juni 1943.

Für die vielen Beweise aufricht. Teilnahme b. Heimgange meines lb. Mannes, uns. guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwag. und Onkels **Franz Kräßig** Altbürgerm., sagen wir herzl. Dank. Ein herzl. Vergeltsgott für die Kranz- und Blumenspend. u. die große Begleitung z. letzt. Ruhe.

In tief. Trauer: **Familie Kräßig** Erlach, den 2. Juni 1943.

Für die uns durch den Heldentod meines inniggel. unvergeßl. Mannes, unseres lieben jüngst Bruders, Schwagers u. Onkels **Sanit.-Uffz. Albert Erich Baumann** sagen wir allen für den reichen Trost und innige Anteilnahme aufricht. Dank. **Frau M. Baumann Ww.,** geb. Lochner, Calmbach Wbg. **O'Gefr. Alf. Schimpf,** z. Z. i. Osten **u. Frau Anny,** Offenbg. **u. Anverw.** Offenburg, den 4. Juni 1943.

Für die viel. Beweise inniger u. aufricht. Anteilnahme an dem schweren, unersetzl. Verluste meines innigstgel., unvergeßl. Mannes u. gut. Vaters, unseres lb. einzigen Sohnes **Gefr. Karl Schelb** sprechen wir unseren herzl. Dank aus.

In tiefer Trauer: **Frau Irmgard Schelb** geb. Glockner, **E. Zachmann u. Frau Anna,** geb. Fischer Offenburg, Breisach, 4. 6. 43.

Für all die Teilnahme, die wir beim Tode unseres lb. Vaters

Reg.-Rat
Augustin Kleiser

erfahren durften, sage ich auch im Namen meiner Geschwister herzlichen Dank. — O 18/238

Frau Emma Schneider
geb. Kleiser

Offenburg, den 5. Juni 1943.

Statt Karten

Zum Hinscheiden unseres lieb. Vaters, Schwiegervaters, Opas **O'wagenwerkmstr. Karl Kammerer** wurde uns in unserm Leid von vielen Seiten aufrichtige Teilnahme bekundet, wofür wir unsern herzl. Dank aussprechen.

In tiefer Trauer:
Luise Petrino, geb. Kammerer,
Adolf Petrino nebst Kinder.

Offenbg., Hildastr. 28, 31. 5. 43.

Seine Vollendung in Christus erreichte unser lieber Sohn u. Bruder **Gefr. Wilh. Hauser, cand. theol.,** durch seinen Heldentod. Von nah und fern wurde uns sehr viel aufrichtige Anteilnahme bekundet. Allen, die seiner gedachten, sagen wir auf dies. Wege ein recht herzl. Vergelts Gott. **Barbara Hauser,** Ratschreiberwitwe. **u. seine Geschwister.** Zell-Weierb. 4. 6. 43.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme u. für die schönen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unseres lb. unvergeßl. Sohnes, Bruders u. Neffen

Karl Deck

sprech. wir all. uns. herzl. Dank aus, bes. den Schulkameraden.

Im Namen aller trd. Hinterbl.: **Wilh. Deck u. Frau Sofie,** geb. Lienert

Zell-Weierbach, 4. Juni 1943.

Für die große herzliche Teilnahme b. schmerzlichen Heimgang meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Franz Josef Seger,** Wagner sowie für die Kranzspenden sagen wir ein herzliches Vergelts Gott. **Fr. Magdalena Seger,** geb. Kälble **und Kinder** — O 17/138

Diersburg, den 5. Juni 1943.

Für die vielen allseitigen Beweise der Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres für das Vaterland gestorbenen Sohnes und Bruders **Georg Walter,** Obergefreit. zuteil geworden sind, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. In tiefer Trauer: **Familie Ludwig Walter** — R 23/20

Bottenau, den 4. Juni 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang meines lb. Mannes, unseres unvergeßl. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Andreas Müller,** Landwirt (Bärenhas) danken wir aufs herzlichste. **Frau Paulina Müller und Kinder und Angehörige.** — R 12/27

Ramsbach, den 4. Juni 1943.

Schon nach dem Dreschen

sollte das Saatgut auf Vorrat gebeizt werden. Eine Gefahr von Keimschädigung besteht auch bei wochenlanger, luftiger und trockener Lagerung nicht.

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Schon der Punkte wegen wählt man bei

JOS. **Faist** NACHF.
Oberkirch und Offenburg

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!

Hilfsbereitschaft und Verständnis für unsere Arbeit sind für uns die schönste Anerkennung!

Achtung!
Krankenhaustagegeld

Für monatlich RM. 1.— erhalten Sie bei Krankenhausaufenthalt zeitlich unbegrenzt täglich RM. 5.—, für RM. 1.25 monatlich, ausserdem noch Operationskosten und weitere Leistungen. Verlangen Sie Angebot von Vereinigte Krankenversicherungs A.-G., Landesdirektion Pforzheim.

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

GESCHWISTER **Vetter**
KARLSRUHE · KAISERSTR. 145

Berufskleidung ist Burnus wert!

Wo Berufskleidung zu waschen ist, spart man Burnus heute für diese schwierigen Stücke auf. Die Wirkstoffe in Burnus lösen den zähen Schmutz schon beim Einweichen, und ohne viel Mühe und langes Kochen*) wird auch arg verschmutzte Berufskleidung sauber. Später wieder — Burnus für alle Wäsche!

Burnus der Schmutzlöser

*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"

Wer gern backt, greift heute nach den „Zeitgemäßen Rezepten" von Dr. August Oetker, Bielefeld.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg